Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1924

84 (29.3.1924) 1. und 2. Blatt

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: monatlich durch Träger Mk. 2,30 (bei der Abholestelle in Karlsruhe Mk. 2,20), wöchentliche Einzelnummer 10 Pfg. Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatsschluß erfolgen. Anzeigengrundpreis: 1spaltig, 1 mm hoch, 8 Pfg., im Reklameteil 25 Pfg. Kleine und Familienanzeigen 5 Pfg. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt, der bei zwangsweiser Betreibung und bei Konkurs wegfällt.

Erscheint einmal täglich auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Familientisch", „Frauenrundschau" und „Sterne und Blumen". In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Schluß der Anzeigen-Annahme: nachmittags 3/6 Uhr. — Drahtadresse: Beobachter. — Postscheckkonto: Amt Karlsruhe 4544. Fernsprecher: Geschäftsstelle 535. Redaktion: 572.

Verlegerin und Herausgeberin: Aktiengesellschaft Badenia (Wilhelm Johner, Direktor). Nachdruck der Badenia, Akt.-Ges., Karlsruhe, Adlerstraße 42. Hauptschriftleiter: Th. Meyer. Verantwortlich für den politischen Teil: Th. Meyer; für den Nachrichtendienst, den unterhaltenden und übrigen Teil: Dr. H. A. Berger; für die Anzeigen und Reklame: Josef Ettenhuber, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Johannes Hoffmann, Berlin N.W. 7, Luisenstraße 31b.

62. Jahrgang — Karlsruhe, Samstag, den 29. März 1924 — 1. Blatt Nr. 84

Die zwei Grundfragen . . .

Deutsche Sorgen am Rhein.

Der Hitler-Ludendorff-Prozeß, den nach dem Verlauf der Verhandlung nur ganz Einfältige noch als ein Sühnegericht gegen ein offenbares Staatsverbrechen ansehen, die Wahlen in Potsdam und Mecklenburg, die Verhaftung Quiddes, der blindwütig-dumme Antisemitismus, die Sprache der nationalistischen Presse, die manchesterlichen Bestrebungen der Großindustrie, all dies und einiges andere sind untrügliche Anzeichen für das Anwachsen einer Strömung, die das deutsche Volk totsicher innen- und außenpolitisch den allerschwersten Gefahren entgegentreibt. Wer es jetzt noch nicht erkennt, daß wir Deutsche im Begriffe sind, einer neuen folgenschweren Psychose — nämlich der nationalistischen — anheim zu fallen, dem ist nicht mehr zu helfen. Nichts aber steht den unerbittlichen Sachverhalten der deutschen Gesamtlage so sehr entgegen, nichts ist mehr geeignet, uns einer innenpolitischen Katastrophe und der außenpolitischen Isolierung auszuliefern, als ein Rückfall in großpreußischen Ludendorff-Geist. Die Entwicklung in dieser Richtung vollzieht sich jetzt bei uns zu einer Zeit, in der wir mehr denn je das ganze Vertrauen des Auslandes brauchen. Heute, wo die deutsche Not dringend nach internationaler Hilfe und internationalen Krediten ruft, wo wir wollen, daß die Welt von unseren ehrlichen friedlichen Absichten überzeugt sein soll, kann Zustimmung zu den nationalistisch-militaristischen Tendenzen, die sich immer offener zeigen, nur aus gröbster Verkennung der elementaren Lebensinteressen des deutschen Volkes kommen. Das muß einmal ausgesprochen werden. Wenn die französische Politik es auch den einsichtigen, weiterblickenden Kreisen des deutschen Volkes schwer macht, dem Geist der Verständigung zu dienen, mit den Methoden, die aus dem Geiste der rechtsgerichteten Gruppen kommen, kann Deutschland nicht gerettet, sondern nur einer tieferen, demütigenderen Niederlage entgegengeführt werden. Es war vielleicht einmal möglich, deutsche Politik zu führen ohne Rücksicht auf die außenpolitische Situation und ohne Ueberlegung der Stimmungen in der Masse des eigenen Volkes. Aber nur vorübergehend. Die große Katastrophe von 1914 bis 1918 zertrümmerte dieses seltsam kurzsichtige politische Arbeitssystem. Heute ist eine Wiederbelebung der alten Methoden ganz unmöglich. Daß sie denoch versucht wird, ist der stärkste Beweis für die völlige politische Verblendung weiter, einflußreicher und sehr maßgeblicher Schichten der deutschen Nation.

Unter solchen Erwägungen und Ausblicken erwartet man geradezu mit Besorgnis den kommenden neuen Reichstag — wenn er der Ausdruck der Extremisierung wird nach rechts und links, der nationalistischen Verhärtung und Revanchestimmung, der bekümmernde Exponent eines zerklüfteten Volkes, muß er nicht dem Ausland zum „Beweise" dienen, daß in unserem Volk die Kräfte der Zerstörung und der Isolierung, der Verhetzung und der Lüge die Entscheidung geben, und Europa in den Abgrund reißen werden, wenn sie obenauf kommen und bleiben?

Machen wir uns doch klar: alle Fragen, die nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa heute bewegen, münden in die zwei Grundfragen nach der Verständigung der Völker und nach der Verständigung der Klassen und Stände, also in die außenpolitische und in die soziale Frage. Dies sind die zwei Grundfragen der europäischen Zukunft. Beide lassen sich zurückführen auf eine einzige gemeinsame Idee, nämlich den großen Gedanken der Schicksalsverbundenheit, die Idee der Solidarität.

Sie ringt heute in Europa mit den Mächten einer sterbenden Zeit um ihre Geltung. Wir glauben doch an ihren Sieg. Weil in allen Lagern die jungen geistigen Strömungen der Gegenwart mit Ungestüm dorthin weisen, weil anders Europa vor dem Untergang in Materialismus, Nationalismus und Stumpfsinn nicht zu bewahren ist und letztens: weil wir glauben an den endlichen Sieg des Besseren und des Guten über die niederen Triebkräfte des Egoismus und der Gewalt. Die Anstürme der Reaktionäre in den europäischen Ländern sind letzte Zuckungen vor dem endgültigen Tode der alten Zeit. Auch der deutschvölkische Nationalismus ist nichts anderes. Aber er kann, wenn das Volk ihn nicht rechtzeitig als seinen größten Feind erkennt, zu einer riesengroßen Gefahr und Katastrophe führen.

Eine entschlossene Hinwendung zur Politik der Verständigung nach außen und innen, hinüber nach Frankreich und hinein in die Nöte und Sorge der Stämme und Stände des eigenen Volkes, dies muß und kann nur der Weg sein.

Uns Deutschen obliegt für die Lösung der doppelt gestalteten Grundfrage des europäischen Schicksals eine weit höhere Verpflichtung als irgend einem anderen Volke des Kontinents. Denn wir stehen auf der Grenzlinie zwischen östlichem und westlichem Denken, zwischen Sowjet-System und westeuropäischem Macht- und Geldstaat. Die Extreme berühren sich in uns. In uns muß darum irgendwie die Synthese und der Ausgleich gefunden werden. Eine Aufgabe von riesiger Größe und höchstem Ziel ist uns gestellt, wenn wir sie nur sehen. Reparations- und Sicherheitsfrage sind sehr periphere Probleme gegenüber dem Zentralproblem, das eingeschlossen ist in die große Idee von der Solidarität der Menschheit. Ohne die es eine „Christenheit" nie geben kann (es sei denn als ekle Heuchelei) und keine Rettung des kulturell sinkenden Abendlandes!

H. Ruster, Bonn.

Poincares neue Mitarbeiter.

Die vorläufige Ministerliste.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 28. März. Nachdem Poincare den ganzen Nachmittag mit den Männern verhandelt hat, die er für sein neues Kabinett gewinnen will, verlautet, daß folgende Namen feststehen sollen:

Marsal für das Finanzministerium.

de Jouvenel für das Unterrichtsministerium.

de Selves für das Ministerium des Innern.

Loucheur für Handel, Post und Telegraphie.

Louis Marin für das Unterstaatssekretariat der befreiten Gebiete.

de Vincent für das Arbeitsministerium.

Der Kammerpräsident soll für das Justizministerium in Frage kommen. Seine Entscheidung ist aber noch nicht bekannt.

Ein Kammersitzung.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 28. März. Die Kammer hat heute nachmittag eine kurze Sitzung abgehalten, um die Tagesordnung für die nächste Sitzung festzusetzen. Auf Antrag des Vorsitzenden des Finanzausschusses Dariac wird die nächste Sitzung der Kammer am Sonntag nachmittag 3 Uhr stattfinden, damit die nächsten drei provisorischen Zwölftel für das Budget der aus dem Friedensvertrag zu deckenden Ausgaben rechtzeitig erledigt werden können.

Die Entwicklung der Krise.

Paris, 28. März. Man spricht Poincare die Absicht zu, die Neubildung eines Ministeriums durchführen zu wollen. Nach den Kommentaren der offiziösen Morgenblätter wünscht sich Poincare vom größten Teil seiner bisherigen Mitarbeiter zu trennen, mit Ausnahme von Maginot und Le Troquer, die bekanntlich an der Vorbereitung der Ruhrokkupation eine besonders hervorragende Rolle gespielt haben. Mit diesen beiden Ministern, namentlich mit Maginot, hat Poincare gestern abend acht Uhr noch eine längere Aussprache gehabt. Sonst sprachen im Verlaufe des gestrigen Nachmittags und Spätabends am Quai d'Orsay eine Reihe von Senatoren und Abgeordneten vor, die anläßlich der letzten Abstimmung im Parlament über finanzielle Maßnahmen sich besonders eifrig für die Regierung ausgesprochen hatten. In unterrichteten Kreisen nimmt man daher an, daß Poincare einen Teil seiner neuen Mitarbeiter aus mehr links gerichteten Elementen zu rekrutieren versuchen wird. Gleichzeitig wird Poincare die Zahl der Ministerämter erheblich und, wie man zuverlässig hört, wahrscheinlich auf neun, eventuell sogar auf acht, herabsetzen. Das bisherige Kabinett zählte bekanntlich 14 Ministerämter. Davon würden verschwinden: die Ministerien für Marine, Kolonien, Wohlfahrt, Landwirtschaft und Wiederaufbau. Außerdem würden, wie es heißt, die Staatssekretariate auf höchstens zwei eingeschränkt werden. Nach dem Petit Parisien legt Poincare der Einschränkung dieser verschiedenen Ministerämter, die im Namen einer extra-parlamentarischen Kommission eingereicht wurde, den Plan Marin zugrunde. Dieser Plan, der während der letzten Finanzdebatte allgemeine Aufmerksamkeit fand, sieht durch die Absetzung der verschiedenen Ministerämter eine jährliche Ersparnis von einer Milliarde Franken vor. Es ist nicht anzunehmen, daß das Kriegsministerium und das Ministerium für öffentliche Arbeiten, wie behauptet wurde, miteinander verschmolzen werden sollen. In politischen Kreisen zerbricht man sich für den Augenblick den Kopf über den voraussichtlichen Nachfolger de Lasteyries. Man nennt als ersten Francois Marsal, den früheren Finanzminister. Ferner spricht man noch von Bukanowski. Es heißt, daß Millerand warm die Kandidatur Marsals befürwortet. — Der Matin tritt für die Aufrechterhaltung des Marineministeriums, namentlich im Hinblick auf die von einem Nachbarstaat betriebenen Rüstungen zur See, ein.

Der Kampf zwischen Millerand und Poincare.

Die Entwicklung der Ministerkrise wird von allen politisch Interessierten mit fieberhafter Spannung verfolgt. Man hat den Eindruck, daß der seit Monaten dauernde Kampf zwischen Millerand und Poincare in die entscheidende Phase eingetreten ist und daß die Lösung der Krise Klarheit darüber schaffen wird, wer als Sieger zu gelten hat. In den Kreisen des Elysee scheint eine sehr zuversichtliche Stimmung vorzuherrschen.

Kahr, Lossow und Seisser auf Reisen.

München, 28. März. Wie verlautet, werden Kahr, Lossow und Seisser zusammen mit ihren Familien demnächst eine Erholungsreise nach Korfu gemeinsam antreten. Das Ermittlungsverfahren gegen sie ist noch nicht endgültig niedergeschlagen, doch besteht nach Auffassung der Staatsanwaltschaft keine Veranlassung, das Verbleiben der Genannten im Lande zu fordern.

Das Weißbuch über die Pfalz.

Berlin, 28. März. Das vom deutschen Auswärtigen Amt herausgegebene Weißbuch über den Notenwechsel zwischen der deutschen und französischen Regierung über die Separatistenumtriebe im besetzten Gebiet enthält 14 deutsche und französische Noten. Die deutschen Noten befassen sich zum Teil mit den Zuständen in der Pfalz während der Separatistenherrschaft. Unter diesen befinden sich die Note über das Verhalten des Generals de Metz und das Auftreten des Majors Louis im Kreistag der Pfalz, die Note über die Unterstützung der Separatisten durch amtliche französische Organe vom 14. November 1923, die Note über die Anerkennung des separatistischen Notgeldes durch die Rheinlandkommission, die Note über die sogenannte autonome Regierung der Pfalz vom 1. Januar 1924 und die Note vom 2. Februar 1924 über die Unterstützung der Separatisten durch amtliche französische Organe. Dazu wird die Auslassung über die Unterstützung der Separatisten in der Pfalz durch die französische Besatzung im Wortlaut veröffentlicht. Von den beiden im Weißbuch enthaltenen aides memoires befaßt sich das vom November 1923 mit der Haltung des Generals de Metz. Außerdem werden in dem Weißbuch noch das Schreiben des Direktors im französischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten an den deutschen Botschafter vom 21. Februar 1924 und eine Pressenotiz über die Besprechung des Reichskanzlers mit dem französischen Botschafter in Berlin am 31. Dezember 1923 über die Düsseldorfer Urteile veröffentlicht.

Die Unterzeichnung des bayerischen Konkordats.

München, 28. März. Der päpstliche Nuntius Pacelli ist wieder in München eingetroffen, wo die Unterzeichnung des Konkordats zwischen der bayerischen Regierung und dem Heiligen Stuhl erfolgen wird.

Die Sachverständigen-Arbeiten vor dem Ende.

Paris, 28. März. Im Hotel Astoria hat gestern der Redaktionsausschuß am Vor- und Nachmittag die Abfassung seines Schlußberichtes fortgesetzt. Der Währungsausschuß hat am Nachmittag noch verschiedene Eisenbahnfragen studiert. Die Eisenbahnsachverständigen Lefevre und Acworth, deren Vernehmung beschlossen wurde, sind vor dem Ausschuß nicht mehr erschienen, haben aber schriftlich noch verschiedene Angaben mitgeteilt. Am gestrigen Nachmittag trat der Unterausschuß für Budgetfragen noch einmal — wie man glaubt, zum letzten Mal — zusammen.

Ueberreichung der Sachverständigenberichte Mittwoch oder Donnerstag.

Uebereinstimmend melden die Pariser Blätter, daß die beiden Sachverständigenberichte entweder am Mittwoch oder Donnerstag der kommenden Woche der Reparationskommission überreicht werden. Die Mitglieder der Reparationskommission werden unter dem Vorsitz Barthous die Sachverständigen und die Präsidenten der beiden Komitees, General Dawes und Mc. Kenna, in feierlicher Sitzung empfangen. Die beiden Berichte werden darauf unverzüglich der Presse mitgeteilt werden.

Verlängerung der Micum-Verträge unmöglich.

Berlin, 28. März. Wie wir erfahren, fand am Donnerstag abend in der Reichskanzlei nach den Besprechungen des Reichskanzlers mit den Arbeitnehmern eine Besprechung mit der Sechser-Kommission statt. Bei der letzteren wurde von den Vertretern des Bergbaues erklärt, daß sie nicht in der Lage seien, die Micum-Verträge über den 15. April hinaus neu zu verlängern und auch nicht in der Lage wären, eine kostenlose Lieferung der Reparationsmengen zu gewährleisten.

Ehrung eines Ruhropfers.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 28. März. Wie wir erfahren, wird die Reichsregierung bei der Ankunft der Leiche des in St. Martin de Re verstorbenen Ruhrgefangenen Willy Dreyer auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin einen Kranz am Sarge niederlegen und zugleich dem Toten, der Feldzugsteilnehmer war, militärische Ehren erweisen lassen. Den Vereinigten Vaterländischen Verbänden, denen Dreyer angehörte, ist ihren Wünschen entsprechend Beteiligung bei der Trauerfeierlichkeit zugesagt worden.

Der Plan eines Reichsdirektoriums.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 29. März. Im preußischen Staatsrat ist heute auf Grund einer sozialdemokratischen Anfrage über die Novemberpläne für die Schaffung eines Reichsdirektoriums gesprochen worden. Dabei hat Herr von Gayl, der im Münchener Prozeß genannt worden ist, unter den Personen, die dem Plane des Direktoriums erwogen hatten, auch den Reichspräsidenten genannt. Wie wir von zuständiger Stelle hören, ist diese Behauptung, soweit sie den Reichspräsidenten betrifft, auf alle Fälle unwahr.

Verbot völkischer Zeitungen.

(Eigener Drahtbericht.)

München, 28. März. Die beiden völkischen Organe Große Deutsche Zeitung und Deutsche Presse sind wegen Aufforderung zu Gewalttaten im Zusammenhang mit den Strafanträgen im Hitlerprozeß auf eine Woche verboten worden.

Völkisch-vaterländischer Block in Württemberg.

In Württemberg hat sich ein völkisch-vaterländischer Block für die Reichstags- und für die gleichzeitig stattfindenden Landtagswahlen gebildet, dem neben den völkisch-nationalen Vereinigungen auch die Bürger-Partei (Deutschnationale Volkspartei) angeschlossen ist. Die Wähler stellen eine völkisch-vaterländische Einheitsliste auf, die als Spitzenkandidaten die bisherigen Reichstagsabgeordneten Bazille (D.N.) und Alfred Roth aufweist.

Deutsche Volkspartei und Sozialdemokratie.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 28. März. Der auf dem rechten Flügel der Volkspartei stehende Graf Albrecht zu Stolberg-Wernigerode tritt z. Zt. den Bestrebungen entgegen, die Sozialdemokraten auszuschalten. Er betont, daß es für eine Partei gar nichts angenehmeres geben könne, als in der Opposition zu stehen, um frei von jeder Verantwortung agitieren zu können. Wer den Marxismus wirksam bekämpfen will, muß die Sozialdemokraten zur Mitverantwortung heranziehen.

Zum württembergischen Eisenbahnerstreik.

Stuttgart, 28. März. Nach einer amtlichen Mitteilung sind weiter in den Streik getreten die Arbeiter auf dem Westbahnhof Stuttgart in Feuerbach, auf dem Güterbahnhof in Untertürkheim, auf dem Haupt- und Rangierbahnhof von Heilbronn, sowie die Güterbodenarbeiter in Bietigheim. Der Betrieb wird trotz des Streiks überall aufrecht erhalten.

Eine furchtbare Tat.

München, 28. März. Hier hat sich gestern mittag eine furchtbare Tat ereignet. Der 51jährige Geschäftsführer Zahr des Bettwarengeschäftes Elisabeth Brielmayer erschoß im Keller die verwitwete Inhaberin des Geschäftes und deren 18jährige Tochter, übergoß die Leichen mit Benzin und zündete sie an. Dann brachte er sich selbst Schüsse bei und wurde schwer verletzt, aber noch lebend aufgefunden. Der entstandene Brand machte das Eingreifen der Feuerwehr notwendig. Der mittags kurz nach der schrecklichen Tat heimkommende Sohn der ermordeten Frau Brielmayer wollte sich in seiner Verzweiflung vom Fenster herabstürzen. Ueber die Beweggründe der verbrecherischen Tat wird bekannt, daß der Geschäftsführer zuerst Frau Brielmayer heiraten wollte, sich dann erfolglos der Tochter zu nähern versuchte und daß ihm schließlich wegen dieser Zudringlichkeiten die Stellung gekündigt worden war. Aus Rache und Enttäuschung hat der Mann nun die gräßliche Tat verübt, die in der Bevölkerung großes Aufsehen hervorrief.

Schweres Autounglück.

Stuttgart, 28. März. Gestern abend gegen 9 Uhr ereignete sich an der Kreuzung der Waiblinger und Untertürkheimerstraße bei Cannstatt ein schweres Unglück. Vor einem von Backnang kommenden Auto scheuten die Pferde eines Militärfuhrwerks und sprangen in das Auto hinein. Von den Insassen des Autos wurde Fabrikant Adolff von Backnang so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus Cannstatt gestorben ist. Die beiden anderen Mitfahrenden und der Chauffeur kamen mit weniger schweren Verletzungen davon. Die beiden Pferde des Militärfuhrwerks mußten getötet werden. — Nach dem Polizeibericht war das Militärfuhrwerk nicht beleuchtet. Bei dem Zusammenprall sprang das Sattelpferd des Fuhrwerks auf den Kraftwagen und verletzte den Fabrikanten Adolff sehr schwer.

—(*)—

Der deutschnationale Wahlaufruf.

„Wir wollen frei sein wie die Väter waren!" Diese Losung steht am Anfang und am Ende aller deutschnationalen Politik. So beginnt der deutschnationale Wahlaufruf.

Eine Frage: Wer von den deutschen Patrioten aller Parteien will das nicht? Kann nur die deutschnationale Oppositionspolitik für sich in Anspruch nehmen, das hohe Ziel der Freiheit im Auge zu haben? Oder hat ihm nicht vielmehr noch die heiße Arbeit und das schier übermenschliche Bemühen derjenigen Parteien gegolten, die ohne Rücksicht auf Verständnislosigkeit innerhalb und außerhalb der eigenen Reihen das Staatsruder in den Stürmen einer innen- und außenpolitisch schweren Zeit in der Hand hielten?

Insbesondere das Zentrum hat alle die Gedanken, die der deutschnationale Wahlaufruf als Kerngedanken vor die Wähler wirft, zum Gegenstand seiner inneren Gesinnung gemacht. Es sind in der Tat im Grunde Binsenwahrheiten nationaler Gesinnung, die der deutschnationale Wahlaufruf unter die Leute wirft, wenn er sich zum Beispiel gegen die Kriegsschuldlüge wehrt, wenn er für die Wahrung der deutschen Ehre und Würde eintritt, wenn er den Görresatz, „Der Rhein ist Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze!" in seine Zeilen aufnimmt. Es fragt sich nur, ob der gute Wille besser in der nüchterenen politischen Arbeit oder in flammenden Aufrufen betätigt wird.

Die deutschnationale Volkspartei hat nur dann dem deutschen Volke in ihrem Wahlaufruf etwas Praktisches zu bieten, wenn sie ihm die Garantie gibt, daß die besten Formeln nicht tönende Phrasen werden, wenn einmal die volle Verantwortung der Regierungstätigkeit auf sie statt auf andere fällt. Der schamvolle Seitenhieb, als habe „manche bürgerliche Partei lieber das Schulgesetz geopfert als das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie", wird von Zentrumsseite mit Genugtuung als ein gewisser Fortschritt in dem deutschnationalen Agitationsstil begrüßt werden, insofern, als man sich bei Wiederholung einer oft gebrauchten Lüge neuerdings wenigstens zu schämen scheint, Namen zu nennen.

Der christliche, insbesondere katholische Staatsbürger kann ruhig entscheiden, wer die konfessionelle Schule mit aller Kraft gegen die Angriffe einer glaubensfeindlichen Mehrheit gedeckt hat, derjenige, der Agitationsanträge gestellt hat oder derjenige, der mit parlamentarischem Geschick zwischen den verschiedenen Tendenzen des in der Mehrheit keineswegs christentumsfreundlichen Reichstages positive Arbeit betrieb.

Weiter sieht es denn doch nach allzu eilfertigem Wahlgeschäft aus, wenn so ganz nebenbei dem „durch Helfferich'sche Tat geschaffenen ehrlichen Gelde" Schutz zugesagt wird. Wenn auf diese Weise etwa eine ausgesprochene Oppositionspartei versucht, mit den Erfolgen der Regierung für eigene Rechnung hausieren zu gehen, andererseits aber die gleiche Regierung schlecht zu machen, so ist das allerdings ein Verfahren, das seinesgleichen sucht.

Im übrigen steht auch im Wahlaufruf der deutschnationalen Volkspartei der Satz, „deutschnational sein heißt deutschvölkisch sein". Es ist das bezeichnend, wenn man bedenkt, daß die parteivölkischen Gruppen (es sind schon fast ein Dutzend mit allen möglichen Schattierungen, darunter sogar eine Richtung Sepp Oerter!) gerade als Absplitterungen gegen die Deutschnationalen entstanden sind. Auch der deutschnationale Katholikenausschuß kann nicht verhindern, daß die Katholiken in ihrer Mehrheit die scharfen Kulturkampfritte im deutschvölkischen Lager mit Aufmerksamkeit verfolgen und sehr ernst nehmen. Und wenn wirklich „deutschnational sein heißt völkisch sein", wird diese Aufmerksamkeit auch gegenüber den Deutschnationalen nur noch verschärft werden.

Es bleibt des Reichskanzlers Wort wahr, der als katholischer Rheinländer in dieser Stunde ein ganz besonderes Recht dazu hat, daß „es ungemein leicht sei, nationale Beteuerungen los zu lassen und Aufbäumen des nationalen Stolzes zu bekunden, aber man im besetzten Gebiete nur zu gut weiß, daß Ertragen der Leiden, ruhiges Aushalten, nationale Pflicht und höheres Gebot der Selbsterhaltung ist".

Wer heute dem deutschen Volke nationale Programme geben will, muß ihm gleichzeitig sagen, daß bittere persönliche Opfer verlangt werden. Sonst ist er entweder verantwortungslos oder wird übermorgen, wenn er ans Regieren kommt, von seinen eigenen Phrasen ins Gesicht geschlagen.

—(*)—

Baden.

Freiherr von und zu Mentzingen

feiert, wie wir schon an anderer Stelle berichteten, am 30. März seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar gehört seit vielen Jahrzehnten der Zentralleitung des badischen Zentrums an. Auch unter den neuen Verhältnissen ist er auf diesem seinem Posten geblieben. Seit 1905 vertrat er den Bezirk Wiesloch-Bruchsal in der 2. badischen Kammer, bis er durch die Wahl seiner Standesgenossen in die 1. Kammer berufen wurde. Die Parteileitung wie die Zentrumsfraktion des Landtages haben zum Feste ihre Glückwünsche gesandt und das mit gutem Grund. Freiherr von und zu Mentzingen hat sich in seinem langen Leben stets als treuen, prinzipienfesten und opferbereiten Zentrumsmann bekannt und betätigt und damit der jungen Generation ein schönes Beispiel gegeben. Darum genießt er auch das volle Vertrauen der Zentrumsleute im Lande Baden. Auch aus Aeußerungen der nicht auf unserem Boden stehenden Presse sprechen die Sympathien, die sich der charakterfeste und als Redner originelle Freiherr von Mentzingen in weiten Kreisen erworben hat.

Bischof von Keppler zum Kulturkampf.

Am St. Fridolinsfeste in Säckingen kam der hochw. Herr Bischof von Rottenburg, der zur Freude aller Festteilnehmer einer an ihn ergangenen Einladung zum Feste entsprochen hatte, bei einer Ansprache auch auf die Zeitverhältnisse zu sprechen und führte u. a. aus:

Es zeigen sich auch Wetterzeichen an diesem nächtlichen Himmel, schlagende Wetter, unheimliche Erscheinungen. Das sind die ersten Blitze eines Kulturkampfes, der sich vorbereitet. Wer hätte das für möglich gehalten, jetzt in solcher Zeit, wo wir doch aufeinander angewiesen sind, und in der die Einheit das erste Gebot ist! Jetzt fängt man an, Sturm zu laufen gegen die katholische Kirche, und die gellenden Kampfrufe sind schon überall deutlich zu hören.

In München wurde die Parole ausgegeben: Gegen Papst und Katholiken! Und ein Mann mit einst berühmtem Namen hat sich nicht entblödet, so zu sagen. Flugblätter und Broschüren leisten Unglaubliches in München. Wir wissen nicht, was kommen soll, aber wir müssen es für möglich ansehen, daß der reine Kulturkampf wieder ausbricht. Das ist traurig. Wir bedauern es, aber wir fürchten es nicht. Der kommende Kulturkampf wird viel rascher enden als der frühere. Er ist auch viel niederträchtiger und gemeiner und boshafter. Aber wir müssen gefaßt sein.

Man sagt freilich: Den Katholiken soll kein Haar gekrümmt werden, nur gegen die Jesuiten geht es, um das katholische Volk zu befreien von diesem furchtbaren Druck. Und gegen den Papst müssen wir freilich auch vorgehen, denn der steht ganz unter der Herrschaft der Jesuiten. Meine Damen und Herren! Der Jesuitenwahn ist gerade so entsetzlich wie der Hexenwahn im Mittelalter und ebenso unausrottbar. Aber wenn es gegen die Jesuiten und den Papst geht, so ist das unser Kampf, und wir werden ihn durchkämpfen, wenn er uns aufgenötigt wird. (Beifall.) Wir bedauern es, wenn dieser Kampf kommt, um unseres Vaterlandes willen, das wahrlich anderes nötig hätte. Aber um des Vaterlandes willen nehmen wir den Kampf auf, wenn er uns aufgenötigt wird, und wir werden uns unserer Haut wehren, und da werden meine Schwaben mit den Badensern eine Phalanx sein und eine geschlossene Front. Und da wird auch diese Gegend mitmachen und ihre Pflicht tun, davon bin ich überzeugt. (Großer Beifall.) Gott bewahre uns vor dieser Schmach! Gott helfe uns, wenn der Kampf losbricht! Gott segne uns und gebe uns bessere Zeiten! Das ist das Gebet des Bischofs heute am Fridolinstage und mit diesem Gebet scheidet er von der schönen Fridolinsstadt und dankt nochmals für alle Liebe und Freude, die ihm entgegengebracht wurde.

Unsere Bischöfe erkennen die Wetterzeichen der Zeit und warnen. Was soll man da von gewissen Leuten denken, die ausgesprochen diese Zeit für günstig halten, als Katholiken gegen die Partei und gegen die Presse aufzutreten, die allein von jeher den Kampf gegen den verdummenden Einfluß des Antiultramontanismus geführt hat und ihn auch heute führt? Merkwürdige Blindheit! —

Verleugnete Binsenwahrheiten.

Die deutschnationale Presse handelt bezüglich der Vorurteile, die sie in den Köpfen der Wähler befestigen will, nach dem Rezept, die zu diesem Zwecke aufgestellten unrichtigen Behauptungen möglichst oft und mit ernster Miene zu wiederholen, damit sie sich schließlich hartnäckig in den Köpfen festsetzen. So haben die beiden deutschnationalen badischen Reichstagskandidaten Hanemann und Schneider in einer Antwort an den Hypotheken- und Spargläubiger-Schutzverband (Ortsgruppe Mannheim) ein Antwortschreiben gerichtet, in dem sie manches sagen, was man unterschreiben kann, manches aber auch, was nicht der Wahrheit, sondern lediglich der deutschnationalen Tendenz entspricht. So wird u. a. behauptet: „Schuld an der Inflation und dem Elend der Sparer ist die liederliche Finanzwirtschaft der Revolution, ist der Staat selber."

Die beiden Abgeordneten müßten beschämend unwissend sein, wenn das wirklich ihre Ueberzeugung wäre. Schauen wir einmal zu! Weder Frankreich, noch Italien, noch Polen haben eine Revolution gehabt, aber eine Inflation besteht auch in diesen Staaten. Sie gehören sogar zu den Siegerstaaten und trotzdem besteht die Inflation. Warum wohl? Weil die ungeheueren Opfer des Weltkrieges den Wohlstand der Völker sehr stark geschwächt haben, und ihr Kredit deshalb leiden mußte. Das ist der Untergrund aller Inflation. Und wenn die Siegerstaaten darunter leiden, dann natürlich umsomehr die unterlegenen Staaten Deutschland, Oesterreich und Rußland. Daher sehen wir auch in letzteren Staaten den tiefsten Sturz der Währung. Das ist das eine.

Deutschland hat dann allerdings auch einen Zusammenbruch, eine Revolution erlebt. Vorbereitet war er — was man nicht vergessen darf — durch eine total verfehlte Kriegspolitik, die in der Hauptsache von den politischen Elementen der Rechten getragen war und durch die selbstsüchtige, jeden Weitblicks bare Innenpolitik der preußischen Konservativen, denen der Reichskanzler Hertling, als sie in der preußischen Wahlrechtsfrage total versagten, zurief, sie gefährdeten dadurch den Thron. Was Hertling sagte, ist im November 1918 eingetroffen, als die Linksradikalen die von den Kriegspolitikern und Konservativen geschaffene Stimmung in den untern Schichten benutzten, um den staatlichen Umsturz zu bewerkstelligen. Für unsere Wirtschaft wirkte das natürlich schlimm, aber diejenigen, die heute zu den Deutschnationalen gehören, tragen mindestens soviel Schuld wie die linksradikalen Revolutionäre. Man spricht nicht umsonst von einem Umsturz von oben.

Als äußerst schlimm erwies sich sodann die Finanzpolitik im Krieg, die die Kriegsgewinnler in unerhörtem Maß von Steuern verschonte und dafür um so mehr Kriegsanleihen auflegte. Dadurch verloren hunderttausende von Kleinrentnern und Sparern ihr Vermögen; während die Kriegsgewinnler Gewinne machten, die im Gegensatz zur englischen Praxis nicht entsprechend besteuert wurden. Dadurch verlor die Mark einen großen Teil ihres Wertes. Derjenige, der diese Politik befürwortete und die Hauptverantwortung für sie trägt, heißt Helfferich und sitzt heute in den deutschnationalen Reihen.

Als Erzberger und Rathenau von deutschvölkischen Verbrechern unter dem Jubel deutschvölkischer Kreise und unter stiller oder lauter Genugtuung auch deutschnationaler Leute ermordet wurden, bedeutete das jedesmal ein Sinken der deutschen Mark, eine verstärkte Inflation. Das wirklich katastrophale Sinken der Mark begann mit dem Rathenaumord.

Im Oktober 1922 unter dem Kabinett Wirth war das Gleichgewicht im Eisenbahnetat hergestellt. Dann kam das Kabinett Cuno, dessen finanzpolitischer Berater Helfferich war. Der passive Widerstand im Ruhrgebiet wurde hauptsächlich auf das Drängen der deutschnationalen und rechtsstehenden Kreise hin, auch dann noch nicht aufgegeben, als man wußte, er werde das von uns gewünschte Ziel nicht erreichen. Die Folge war, daß uns der Widerstand auf gegen 20 Goldmilliarden zu stehen kam und wir den Ruhrkrieg verloren. Die weitere Folge war die alles übersteigende Inflation, durch welche Hypotheken- und Spargläubiger erst recht um ihren Besitz und viele in die Gefahr des Verhungerns kamen. Auch hier läßt sich eine große Schuld der Rechtskreise nicht bestreiten.

Das sind alles keine tendenziösen Behauptungen, sondern Binsenwahrheiten. Und darum muß man sie den Deutschnationalen, die von ihrer eigenen riesengroßen Schuld an der Inflation und damit an der Schädigung der Hypotheken- und Spargläubiger schweigen, aber andere belasten wollen, immer wieder vorhalten. Wenn unsere Finanzpolitik besonders anläßlich des Ruhrkriegs falsch gewesen ist, dann sind die Deutschnationalen weit entfernt, daran unschuldig zu sein. Sie dürfen bezüglich der Schuld an der Inflation daher recht kräftig auf ihre Brust schlagen und bekennen: mea culpa, mea maxima culpa.

Deutschvölkischer Geist

spricht in besonders charakteristischer Weise aus der Stellungnahme des deutsch-völkischen Offiziersbundes zum Hitlerprozeß. Unterm 27. März erläßt dieser Offiziersbund eine Kundgebung zu Gunsten der Angeklagten des Hitlerprozesses, worin er den staatsanwaltlichen Strafantrag als eine Schmach bezeichnet, die er mit Empörung und Entrüstung zurückweise. Der Deutsch-völkische Offiziersbund bezeichnet den Freispruch seines Schirmherrn Ludendorff, und Adolf Hitlers als eine Selbstverständlichkeit, als ein Gebot der nationalen Ehre und Selbsterhaltung und ruft aus: „Heraus mit den Angeklagten, damit sie uns einer besseren Zukunft entgegenführen."

In dieser Kundgebung wird niemand, der nicht zu den Deutschvölkischen selbst gehört, einen Beweis besonderer Geistes- oder Herzensbildung erblicken. Vielmehr spricht aus ihr eine Ueberhebung und Anmaßung, die im gleichen Verhältnis zu der geistigen und moralischen Unzulänglichkeit des Inhaltes der Kundgebung steht. Vor dem Gericht in München stand kein großer deutscher Mann, kein einziger. Es stand dort auch keiner, der das deutsche Volk führen könnte. Dagegen standen dort Verführer und Verführte. Es standen Männer dort, die durch die Tat gezeigt haben, daß sie niemals die Fähigkeiten hatten, die man von Führern des deutschen Volkes verlangen muß. Die Probe Ludendorffs im Weltkrieg war sehr eindeutig und ebenso die vor dem Gericht. Männer von so einseitiger Einstellung und so wenig universaler Bildung können zwar ihresgleichen imponieren, der Gesamtheit des Volkes und den Besten und Edelsten des Volkes aber niemals.

Es ist notwendig, daß man das den deutschvölkischen Fanatikern deutlich sagt. Sie wären sonst imstande, das deutsche Volk in neue Ungelegenheiten zu bringen. Von dem Geist, der aus dieser deutschvölkischen Offizierskundgebung spricht, muß sich das deutsche Volk entschieden abwenden, wenn es die im Deutschlandlied gepriesenen Güter, Einigkeit, Recht und Freiheit wieder erlangen und pflegen will. Die deutschvölkische Psychose ist eine Krankheit, die das deutsche Volk nicht weiter anstecken darf, wenn es die Wahrheit, die Freiheit und das Recht liebt.

Landestheater. 27. März 1924.

—(*)—

Badischer Landtag.

Stimmungsbild.

Die Freitagssitzung des Landtags beschäftigte sich mit den Notgesetzen, die die Regierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassen hatte. Eine längere Debatte entwickelte sich nur bei der Beratung des Notgesetzes, das sich auf die Fortbildungsschule bezieht. Leider muß man sagen, daß diese Debatte nicht auf der Höhe stand. Sie artete vorübergehend in kleinliches Gezänk zwischen Landbund, Sozialdemokratie und Kommunisten aus, das Szenen hervorrief, wie sie der Würde des Hauses wenig entsprechen. Allerdings waren die Ausführungen dann und wann auch derart, daß man wirklich meinen mochte, es möchte das Volk bei der Auswahl seiner Vertreter für die politischen Körperschaften doch nicht nur auf die Vertretung der Standesinteressen sehen, sondern vielmehr darauf, daß Männer von Geist, Fähigkeit und Wissen mit der Ausübung der großen Machtbefugnisse betraut werden, wie sie der demokratisch-parlamentarische Staat den Abgeordneten zugewiesen wissen will. Ein Herr, der seit vielen Jahren das parlamentarische Leben im Landtag verfolgt und zufällig auf der Tribüne anwesend war, gab ein niederschmetterndes Urteil über das Niveau ab, auf dem sich die Landtagssitzung bewegte. Denselben Gedanken wollte wohl ein sozialdemokratischer Abgeordneter zum Ausdruck bringen, als er einem Landbundredner den Zwischenruf machte, man merke, daß verschiedene Leute die Fortbildungsschule noch sehr notwendig hätten. Es war wirklich erfrischend, als Prälat Dr. Schofer in die Debatte eingriff, das kleinliche Gezänk weit von sich wies und die Diskussion auf jene Höhe führte, wie sie ein so wichtiger Gegenstand wie Schule und Volksbildung erheischt.

Eine der peinlichsten Situationen, wie es schon lange nicht mehr erlebt wurde, wurde durch den Umstand geschaffen, daß von Landbundseite ein Satz der Frau Abg. Siebert direkt in das Gegenteil von dem was die Rednerin ausführen wollte verkehrt wurde. Ein Mißverständnis kann gewiß einmal vorkommen, daß man aber trotz Widerspruchs der Rednerin eine lange Rede zur Widerlegung des verkehrten Sinnes hält, wie Landbundabgeordneter Hertle dies getan hat, ist bedauerlich. Erst als der Abg. Dr. Schofer dieses Gebaren entsprechend geißelte, indem er erwiderte, daß er dafür überhaupt keinen Ausdruck habe und auch Frau Abg. Siebert in einer persönlichen Bemerkung nochmals ausdrücklich den Sinn ihrer Ausführung festgestellt hatte, verstand sich Herr Hertle gleichfalls dazu, in einer persönlichen Bemerkung einen Teil seiner Ausführungen richtig zu stellen.

Man kann es, wenn man aufrichtig auf dem Boden des heutigen Staates steht, nur tief bedauern, daß die erwähnten Vertreter des Volkes nicht mehr auf die Würde ihrer Aufgabe im Parlament achten, als das in der letzten Zeit zu geschehen schien. Draußen im Volk greift dadurch vielfach eine Mißachtung des Parlamentes Platz. Das ist eine verkehrte Schlußfolgerung. Diese müßte vielmehr darin bestehen, daß die Wählerschaft sich darauf besinnt, daß es ihre Pflicht ist, „Persönlichkeiten" in das Parlament zu schicken.

Karlsruhe, 28. März 1924.

Die heutige Sitzung beginnt nach Beendigung der Fraktionssitzungen der Parteien gegen ¼10 Uhr, nur das Fünfmänner-Kollegium der liberalen Volkspartei ist noch nicht im Saale. Nach Bekanntgabe verschiedener Anträge erhält Abg. Fischer-Meißenheim (Landbund) das Wort zu einer Berichtigung einer von ihm getanen, in den Presseberichten falsch wiedergegebenen Aeußerung. Er habe nicht gesagt, er wolle eine Arbeiter- und Bauernregierung, sondern er stimme der Haftentlassung Bocks und Frida Unger deshalb zu, weil das Untersuchungsverfahren abgeschlossen sei. Dann wendet sich Fischer zur Pressetribüne und ruft hinauf: Ich hoffe, daß die Herren von der Presse von der Berichtigung Notiz nehmen, worauf, allerdings etwas geschäftsordnungswidrig, aber mit Recht erwidert wird: Sprechen Sie vom Rednerpult, dann versteht man Sie! (Allgemeine Heiterkeit.)

Ueber die Notverordnung betr. das Diätengesetz berichtet Abg. Dr. Glockner (Dem.). Das Gesetz wird ohne Debatte gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Abg. Häbler (Soz.) berichtet über den Personalabbau unserer Schulen. Abg. Dr. Mayer-Karlsruhe (Dnatl.) spricht einige Wünsche aus. Abg. Wiedemann (Ztr.) bezeichnet die Notverordnung als ein kleines Schulgesetz, das eingehend im Landtag hätte besprochen werden müssen. Er freue sich, daß die Ueberstunden an der Volksschule zurückgegangen seien; das Fachlehrersystem sollte soweit als möglich eingeschränkt werden. Es muß deshalb mit dem Abbau vorsichtig zu Werke gegangen werden, da jetzt wohl die Schülerzahl zurückgeht, in zwei oder drei Jahren aber gewaltig zunimmt. Erfreulich ist die Vereinfachung der Aufsichtsorganisation. Die dreifachen Aufsichtsorgane in den früheren Städteordnungsstädten — Kreisschulrat, Stadtschulrat, Oberlehrer — war zu viel. Eine zweckmäßige Organisation der Kreisschulämter kann manche Ersparnisse bringen. Die Wohnungsnot wirkt außerordentlich hemmend auf den ganzen Schulbetrieb. Das Ministerium ließ in Verbindung mit dem Arbeitsminister dafür sorgen, daß die zuruhegesetzten Lehrer eine Wohnung geschaffen bekommen. Bei neuen Versetzungen sollten die Lehrer und Gemeinden gehört werden.

Abg. von Au (Landbd.) erklärte, daß die Städte die Behandlung, wie sie ihnen widerfahren sei, sich nicht gefallen lassen. Der Protest komme, aber vielleicht zu spät. Abg. Hofheinz (Dem.) spricht auch zur Personalabbauverordnung, ist aber anfangs auf der Tribüne nicht verständlich. Er wendet sich gegen die Ueberorganisierung und verlangt die Festsetzung einer Höchststundenzahl für die Lehrer. Abg. Haebler (Soz.) bringt auch Bedenken gegen die Notverordnung zum Ausdruck.

Ueber die Behandlung des Dringlichkeitsantrages Schön (Dem.), der dahingeht, daß die am 1. April 1924 fälligen Rentenbankzinsen der badischen Landwirtschaft gestundet werden, entsteht eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte. Abg. Maier-Heidelberg (Soz.) behauptet, alle diese Anträge seien Wahlanträge. Dem tritt Abg. Dr. Schofer (Ztr.) besonders in Bezug auf den Antrag des Zentrums energisch entgegen. Unser Antrag, die wegen der zu hohen Veranlagung der badischen Landwirtschaft zu viel bezahlte Landabgabe nach dem Goldwert zurückzubezahlen, ist schon vor einem halben Jahr akut gewesen. Dafür müssen auch die Sozialdemokraten Verständnis aufbringen, daß wir hier nicht mehr bezahlen wie die Preußen. Abg. Maier-Heidelberg (Soz.) hält nach dieser Aufklärung die beiden Anträge für gerecht. Auch den Antrag Schön hätten wir unterschrieben, wenn er eine andere Begründung hätte.

Trotzdem die Geschäftsordnungsdebatte offiziell geschlossen war, plätschert sie ruhig weiter, bis man schließlich einig wird, daß die Plenarsitzung auf 6 Uhr abends festgesetzt wird.

Der Antrag Weißhaupt (Ztr.), die Beratung des Fleischsteuergesetzes zu verschieben, da anderweit Verhandlungen schweben, wird einstimmig angenommen.

Abg. Hofheinz (Dem.) berichtet über das Notgesetz zum Fortbildungsschul-Gesetz, das Erleichterungen für die Fortbildungsschulpflichtigen im dritten Jahre in den vorwiegend landwirtschaftlichen Orten bringt. Abg. Rückert (Soz.) meint, daß diese Notverordnung nichts anderes bedeutet als die vollständige Aufhebung des 3. Schuljahres in den landbautreibenden Orten; das kann man aus disziplinären und pädagogischen Gründen kaum verantworten. Der Begriff der landbautreibenden Orte darf von der Regierung nur ganz eng gefaßt werden.

Abg. Martin (Ztr.): Die Durchlöchung des dritten Schuljahres, besonders bei den Verbandsschulen, macht große Schwierigkeiten und entziehen der Landwirtschaft erhebliche Arbeitskräfte, daraus erklärt sich der Widerstand der ländlichen Bevölkerung. Die Konstruktion der neuen Fortbildungsschule ist verfehlt. Die Einrichtung der wandernden Schüler und Lehrer ist nicht haltbar. Die Bedenken des Abg. Rückert (Soz.) sind nicht gerechtfertigt. Das Ministerium sollte Abstand nehmen davon, den Gemeinden große Baulasten zur Durchführung des Gesetzes aufzuerlegen. Wir stimmen dem Notgesetz zu.

Abg. Hagin (Landbd.) stimmt gegen das Notgesetz mit einer Begründung, von der der Abg. Wiedemann (Ztr.) nachweist, daß sie nicht auf der Kenntnis der Fortbildungsschule heraus gewachsen sein könne.

Abg. Wiedemann (Ztr.) fordert die Einfügung von planmäßigen Stellen von Fortbildungsschullehrern ins Budget, da sonst die Fortbildungsschule überhaupt nicht durchgeführt werden kann.

Abg. Dr. Paasche (lib.) stimmt dem Gesetz zu, fordert aber eine intensive Förderung der Fortbildungsschule, obwohl er die Ausnahme für die Landwirtschaft, wo besondere Verhältnisse vorliegen, billige.

Abg. Dr. Mayer-Karlsruhe (Dnatl.) macht einige grundsätzliche Ausführungen zum Fortbildungsschulgesetz, das trotz manchen Bedenken doch ein zweckmäßiges und nutzbringendes Gesetz sei. Das Verständnis für die Fortbildungsschule wachse und es kommt noch der Tag, wo sich auch der Landbund mit der Fortbildungsschule aussöhnen wird.

Abg. Dörr (Landbund) ist nicht sehr eingenommen von der Fortbildungsschule. Er wünscht den Ausbau der Bezirksschulen und singt das hohe Lied der Kochschulen.

Abg. Hofheinz (Dem.) verteidigt gegen die Angriffe des Landbundes die Einrichtung und die Wirkungen der Fortbildungsschulen.

Abg. Straub (Dem.) weist die Angriffe des Landbundes auf die Fortbildungsschule der Mädchen zurück.

Frau Abg. Richter (Dnatl.) spricht sich für das Dienstjahr der jungen Männer und Mädchen aus. Es ist bedauerlich, daß auf dem Lande so wenig Verständnis herrscht über die Notwendigkeiten der Weiterbildung der Jugend.

Frau Abg. Siebert (Ztr.) frägt den Abg. Dörr, inwieweit er der Fortbildungsschullehrerin von ihm entgegengekommen sei. Ob er die Fortbildungsschule seines Ortes unterstütze. Pflicht des Bürgermeisters ist, alles zu fördern, was der Fortbildungsschule dient. Die Einstufung der Fortbildungsschullehrer sollte baldigst erfolgen.

Abg. Rückert (Soz.) setzt sich mit den Kommunisten auseinander und stellt fest, daß die landwirtschaftsfreundliche Rede des Kommunisten Ritter das zarte Band verraten habe, das sie mit dem Landbund verbinde. (Heiterkeit.) In anderen Zeiten werden von den Kommunisten andere Reden gegen die Bauern gehalten. Die Unruhe im Hause wird so groß, daß der Präsident mit dem Abbruch der Sitzung droht. Kaum ist wieder die Ruhe hergestellt, als Abg. Ritter (Kom.) wieder zum Wort kommt. Er geht mit aller Schärfe gegen die Sozialdemokratie vor, er wirft ihr Liebe zum Kapitalismus, zum Großagrariertum vor.

Abg. Frau Fischer-Karlsruhe (Soz.) tritt dem Abg. Dörr (Landbd.) entgegen. Den Vogel schießt aber der Abg. Hertle (Landbd.) ab. Die Frau Abg. Siebert (Ztr.) hatte den Kommunisten Ritter daran erinnert, daß die Stellung der Kommunisten gegen die Bauern einmal anders war, daß sogar die Abg. Frau Unger (Kom.) einmal gesagt habe, daß für die Bauern nur der Profit existiere, sonst nichts. Dieses Zitat, das Frau Unger gegen die Bauern gebraucht hatte, wurde nun von Hertle der Abg. Siebert (Ztr.) unterschoben, als ob sie selbst diese Aeußerung getan habe. Energisch setzt sich das ganze Haus gegen diese wahrheitswidrige Unterstellung zur Wehr, ohne daß Hertle sich bewogen gefühlt hätte, sich zu berichtigen. Erst nach einer Klarstellung durch Abg. Dr. Schofer und Frau Siebert nimmt Hertle seine Unterstellungen als falsch zurück.

Abg. Maier-Heidelberg (Soz.) kämpft mit viel Temperament gegen den Landbund, der seine in der Debatte gezeigte Blöße nicht mehr verdecken könne. Er sei eine bildungsfeindliche Partei, das könne nicht mehr geleugnet werden: Der Landbund will nur die Weiterbildung der Bauernkinder nicht, weil Lasten entstehen. Ich bestreite, daß der Landbund im Namen der bad. Landwirtschaft gesprochen hat. Es ist eine rückständige extreme Interessenvertreterpartei, die nur Geld hat für den Farrenstall und nicht zur Erziehung von Menschenkindern. Dann rechnet der Redner, häufig von Zwischenrufen unterbrochen, mit den Kommunisten ab. Die dauernden Zwischenrufe des Abg. Ritter zeigen, daß die Hiebe gut sitzen.

Abg. Dr. Schofer (Z.): Ich bin in 20 Jahren selten so deprimiert gewesen bei einer Debatte wie heute. Man hat auch viel über die Schule debattiert, aber eines hat das Haus immer hochgeschätzt, die hohen Erziehungsgüter und -Werte. Der Streit nützt der Schule nicht, sie ist eine Stätte der Kultur und des Friedens. Die Behauptung, als ob die Kleinbauern belastet würden und die Großen kämen davon, ist falsch. Das hat doch die Steuergesetzgebung der letzten Monate gezeigt. Ueber die Nützlichkeit dieses Gesetzes kann man geteilter Meinung sein. Aber es ist der Anfang einer Sache, für die keine Erfahrungen vorliegen, wo die Kinderkrankheiten überwunden werden müssen. Wenn wir all das verdammen, was Kinderkrankheiten hatte, dann wäre jeder Fortschritt erdrosselt. Der Krieg hat nicht erfreulich auf die Moral der Jugend eingewirkt, es muß wieder Ordnung und Zucht geschaffen werden. Und dazu ist ein erster Faktor die Schule. Weggefallen ist die militärische Dienstzeit, die, wenn man auch nicht alles billigen kann, doch eine gewaltige Erziehungsschule gewesen ist. Wenn nur ein Bruchteil der Opfer der Eltern, der damals für die Eingerückten gegeben wurde, aufgewandt würde, so wäre schon geholfen. Es ist viel Autoritätsgefühl zusammengeschlagen worden, dieses muß wieder aufgebaut werden:

Ich bin immer ein Gegner des dritten Jahres gewesen und bin es heute noch und bin für den freiwilligen Besuch. Mit dem Zwang kann nicht alles gemacht werden. Mit Erlassen soll man nicht immer kommen, sondern mit den Leuten reden. Auch praktisch hat die Fortbildungsschule große Bedeutung, da eine große Menge staatsbürgerlicher Kenntnisse noch zu lernen. Die sachliche von hohen Gesichtspunkten diktierte Rede des Zentrumsführers, der trotz der vorgerückten Stunde ganz das Ohr des Hauses hatte, bildete einen erhebenden Abschluß der Fortbildungsschuldebatte, die vom Landbund und den Kommunisten auf einen bisher kaum erreichten Tiefstand herabgezogen worden war. Man sieht auch hier wieder, daß die extremen Interessenparteien unfähig sind, die großen Gesichtspunkte für die Zukunft eines Volkes und die geistigen Grundlagen seines Fortkommens ob ihrer banausenhaften Kirchturmspolitik zu erfassen.

Die Sitzung, die man um 12 Uhr abzubrechen beabsichtigte, wurde nun endgültig um ¾2 Uhr geschlossen und die Weiterberatung auf Freitag abend 5 Uhr festgesetzt.

*

Aenderung des Badischen Besoldungsgesetzes.

Karlsruhe, 27. März. Das Staatsministerium hat dem Landtag heute den Entwurf eines Gesetzes über die Aenderung des Besoldungsgesetzes zugehen lassen. Der vorliegende Entwurf dieser Aenderung des Besoldungsgesetzes schmiegt sich eng an die mit Wirkung vom 1. April 1924 für die Reichsbeamten beschlossene Regelung an. Es werden nicht nur die Grundgehälter erhöht, sondern auch der Ortszuschlag, der bisher auf der allgemeinen Teuerung aufgebaut war, soll jetzt auf eine ganz andere Grundlage gestellt werden; die Erhöhung des Ortszuschlages soll nämlich einen Ausgleich bieten für die im Verfolg der dritten Steuernotverordnung durch die Einführung der Mietssteuer zu erwartende Steigerung des Mietzinses. Der Ortszuschlag ist deshalb in erster Reihe auf die verschiedene Höhe der Mieten in den einzelnen Ortsklassen abgestellt und auf dem Wohnungsgeldzuschuß des Reiches vom Jahre 1909 aufgebaut. Für April wird er nur in Höhe von 80. v. H. berechnet und soll erst später beim weiteren Steigen der Mieten in vollem Betrag zur Zahlung kommen. Auch die Kinder- und Frauenzuschläge sind etwas erhöht worden.

In der Begründung zu dem Gesetzentwurf wird weiter erklärt, daß die Besoldung der badischen Landesbeamten nach den Reichsgesetzen geregelt ist und eine günstigere Regelung nach den Bestimmungen des Besoldungssperrgesetzes nicht zulässig war. Eine Festsetzung in geringerer Höhe kommt nicht in Frage, da der den Beamten nach Abzug der zu erwartenden Mietzinssteigerung verbleibende Mehrbetrag nur gering ist und ihre Besoldung ohnedies im allgemeinen noch weit hinter den Friedensgehältern zurückbleibt. In dem Gesetzentwurf wird deshalb vorgeschlagen, die neuen Sätze des Reiches auch für die Landesbeamten zu übernehmen.

Die Kosten dieser Erhöhung der Beamtenbezüge betragen für die badische Staatsverwaltung rund 1 Million Goldmark und für das ganze Rechnungsjahr 12 Millionen Goldmark.

—(*)—

Amtliche Nachrichten.

Keine Aufenthaltsgenehmigung für Baden. Bayern hat fürn den Fremdenverkehr bedeutende Erleichterungen eingeführt. Jetzt überholt Baden dieses Vorbild, indem es überhaupt auf jede landespolizeiliche Aufenthaltsgenehmigung sowie Meldepflicht von Ausländern verzichtet; durch Erlaß des badischen Ministerium des Innern sind die Vorschriften über den „Ergänzungssichtvermerk" außer Kraft gesetzt worden. Für die Einreise und den Aufenthalt eines Ausländers genügt der Einreiseeinsichtvermerk des Reiches; ebenso sind die Vorschriften über die persönliche An- und Abmeldepflicht von Ausländern aufgehoben worden.

—(*)—

Chronik.

Baden.

Renchen, 28. März.
(Eisenbahnunfall auf Station Renchen.) Gestern abend 10.23 Uhr überfuhr der Personenzug Nr. 940 das auf Halt stehende Einfahrtssignal auf der Station Renchen und stieß auf eine Rangierabteilung des Güterzugs Nr. 8416. Die Personalwagen wurden erheblich, die beiden Lokomotiven leicht beschädigt. Menschenleben sind nicht zuschaden gekommen. Das Geleise Achern—Renchen war vorübergehend gesperrt. Der zweigleisige Betrieb ist bereits wieder aufgenommen worden.

Bonndorf, 28. März.
(Der Abbau und der Bonndorfer Oberpostschaffner.) Darüber war in vielen Zeitungen Badens geschrieben worden. Nun läßt die Oberpostdirektion Konstanz der Schwarzwälder Zeitung, welche die Nachricht zuerst in die Welt gesandt hatte, die folgende sehr angebrachte Richtigstellung zugehen: „Sie brachten in Ihrer Nr. 56 vom 6. März unter der Spitzmarke „Auch ein Abbau" die Nachricht, daß der in einstweiligen Ruhestand versetzte Oberpostschaffner M. von dort wieder als Aushelfer eingestellt worden sei. Hierzu wird bemerkt: In Bonndorf wurde durch Einführung der 54-Stundenwoche ein Beamter überzählig, weil keine dauernde Beschäftigung mehr für ihn vorhanden war. Ein Beamter — und dies war M. — mußte also abgebaut werden. Zufällig brauchte das Postamt eine vorübergehende Aushilfe zum Gang nach Grafenhausen, weil des vielen Schnees wegen der Postkraftwagen nicht verkehren konnte. M. war bereit, den Gang als Helfer gegen den Tariflohn auszuführen. Das war erwünscht, weil eine andere Person nicht zu finden war. M. bekommt, sobald er einen vollen Monat beschäftigt ist, zu seiner Pension von dem Helferlohn nur soviel, daß er höchstens sein früheres Einkommen wieder hat. Zu lediglich vorübergehenden Leistungen kann ein Beamter nicht dauernd im Dienst belassen werden."

Karlsruhe.

Das erste Gewitter in diesem nicht einmal drei Monate alten Jahr konnte der Chronist gestern nachmittag in die Annalen der Stadt Karlsruhe eintragen. Die Wolken konnte man im Stadtinnern wohl wahrnehmen, das Donnern war nur außerhalb der Stadt zu hören. Es ist eine Seltenheit, in so früher Jahreszeit von Gewittern zu hören, aber verwunderlich war dies gestern nicht. Denn die Märzsonne hat schon eine beträchtliche Kraft und hat einem das Leben im Wintermantel ordentlich warm, wenn nicht heiß gemacht. Zum erstenmal in diesem Jahr konnte man schwitzen. Das Gewitter löste sich recht bald in einen Regen auf, der gestern abend gerade um die Zeit des Geschäftsschlusses die Straßenpassanten mit seinem Segen bedachte. Wohl dem, der sich in Vorahnung künftiger Geschehnisse mit einem Schirm bewaffnet hatte.

Musterausstellung „Handwerk und Handel". Vom 2. bis 30. April d. J. findet in Karlsruhe in der Städt. Ausstellungshalle eine Musterausstellung von Erzeugnissen des badischen Handwerks unter dem Namen „Handwerk und Handel" statt. Veranstaltet wird diese vom Bad. Handwerkertag, von der Landeswirtschaftsstelle für das badische Handwerk A.-G. und vom Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk e. V. Die Ausstellung bezweckt einerseits die Spezialerzeugnisse des Handwerks zu zeigen und andererseits Handwerk und Handel mit einander in Beziehung zu bringen, um so neue Absatzmöglichkeiten für handwerkliche Erzeugnisse zu schaffen. Während der Dauer der Ausstellung finden in Karlsruhe Tagungen der einzelnen Handwerkerfachverbände, insbesondere eine große Massenkundgebung des badischen Handwerks am 6. April in der Städt. Festhalle statt. Zweifellos wird an diesem Tage in Karlsruhe ein starker Fremdenverkehr herrschen und mit einer Ueberfüllung der Hotels zu rechnen sein. Um aber allen Ausstellungsbesuchern und Teilnehmern der Tagungen eine gute und sichere Unterkunft gewähren zu können, bitten wir die verehrliche Einwohnerschaft, uns Zimmer zur Verfügung zu stellen. (Siehe auch Inserat.)

Der Kathol. Männerverein Karlsruhe-Süd veranstaltete am 26. März im überfüllten Saal des Tivoli einen Diskussionsabend. Dem Besuch entsprach auch das Gebotene. Herr Professor Krause behandelte in der gewohnt glänzenden Redeweise Fragen der Außenpolitik, des Beamtenabbaues, der Gehalts- und Lohnverhältnisse wie überhaupt auch die wichtigsten innerpolitischen Tagesfragen. Im Anschluß daran hielt der frühere erste Vorsitzende des Vereins, Herr Kuhn, einen kurzen Vortrag über die Aufwertungsfrage. Beide Redner fanden den lebhaftesten Beifall. Im Reigen der Diskussion schloß sich Herr Fessenmaier mit interessanten Ausführungen über das Geldproblem an, weiterhin gab Herr Stadtrat Kühn noch dankenswerte Aufklärungen über unsere derzeitige Lage. Nachdem noch verschiedene andere Diskussionsredner zu Worte gekommen waren, schloß Herr Regierungsrat Eichenlaub, der erste Vorsitzende des Vereins, die Versammlung mit einigen kurzen Darstellungen über die Arbeiter- und Erwerbslosenfrage. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß die Angehörigen der Mitglieder in stattlicher Anzahl vertreten waren.

Kathol. Arbeiterverein Karlsruhe-Süd. Am letzten Freitag abend fand eine gut besuchte Versammlung im Josefshaus statt. Der Präses, hochw. Herr Kaplan Seyfried, referierte über die römische Frage. Im Vortrage trat die große Bedeutung des Hl. Vaters für die katholische Welt und die ganze Menschheit klar zu Tage. Der Vorstand Herr Ruf unterstrich bemerkenswerte Punkte aus der Geschichte des Papsttums und kam auf die Angriffe des Generals Ludendorff zu sprechen, die er energisch zurückwies und der Versammlung eine Entschließung vorlegte, die etwa besagt: Die Mitglieder des Kath. Arbeitervereins Karlsruhe-Süd haben mi tiefem Bedauern von der gemeinen unwahren Beschimpfung General Ludendorffs der kathol. Kirche und ihren Dienern gegenüber Kenntnis genommen und weisen die unwahren Anschuldigungen gegen uns Katholiken und besonders gegen unseren Hl. Vater den Papst und Kardinal Faulhaber auf das entschiedenste zurück. Wir sehen immer besser, wie die große Vaterlandsliebe der Deutschvölkischen aufzufassen ist. Hätten alle Kreise des deutschen Volkes ihre Pflichten als Steuerzahler so erfüllt wie Arbeiter und Beamten, wie alle Festbesoldeten, so wäre eine solche Volksarmut nicht vorhandn, was von Patrioten etwas selbstverständliches sein sollte, anstatt den Umsturz zu finanzieren. Einstimmig wurde diese Entschließung angenommen. Der Vorstand machte dann aufmerksam auf die kommende Mission, zu der jeder Katholik freundlich eingeladen sei. Herr Stadtrat Schwan teilte mit, daß der vom Arbeiterverein angeregte Antrag „Kostenfreie Beerdigung seitens der Stadt" vom Bürgerausschuß genehmigt wurde. Nach Mitteilungen über die Wirtschaftshilfe schloß der Vorsitzende den interessanten Abend.

Versammlungen in Mittelbaden.

Samstag, 30. März.

Philippsburg: Landtagsabg. Heurich.
St. Leon: Abg. Ziegelmeyer, Gewerbelehrer. Schmerbeck.
Langenbrand: Amtmann Kühn.
Walldorf: Stadtverordneter Förster.
Reichenbach: Professor Krause.
Oetigheim: Regierungsrat Eichenlaub.
Ottenau: Stadtverordneter Wild.
Hamberg: Stadtrat Herbstrith, Stadtrat Baumann. Vertrauensmännerversammlung.
Bietigheim: Frauenversammlung: Frau Kreisabg. Philipp.
Steinmauern: Gewerbelehrer Linz.
Sandweier: Stadtrat Kühn.
Balg: Parteisekretär Baur.
Tiefenbach: Herr Sprauer.
Eichelberg: Herr Sprauer.

Montag, 31. März.

Oberhausen: Vertrauensmännerversammlung.

Dienstag, 1. April.

Karlsruhe: Vorstandssitzung der Ortspartei.

Mittwoch, 2. April.

Pforzheim: Reichstagsabg. Frl. Teusch.
Langenbrücken: Parteisekretär Baur.

Donnerstag, 3. April.

Zeutern: Gemeinderat Kuhn-Langenbrücken.
Bietigheim: Parteisekretär Baur.
Niederbühl: Professor Peter-Rastatt.

Freitag, 4. April.

Obergrombach: Parteisekretär Baur.

Der Parteisekretär: Wilhelm Baur.

Promenadekonzert auf dem Schloßplatz. Wie uns der Verkehrsverein mitteilt, wird die Kapelle der Vereinigung badischer Polizeimusiker unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters Heisig nächsten Sonntag, den 30. d. M., vormittags halb 12 Uhr bei gutem Wetter ein Promenadekonzert auf dem Schloßplatz veranstalten.

B. V. Erweiterung der Ausgabe von Sonntagskarten. Die seitens der Eisenbahnverwaltung mit den Handelskammern, Verkehrsorganisationen, Wander- und Gebirgsvereinen gepflogenen Besprechungen hatten zum Ergebnis, daß insgesamt über 300 Stationen erstmals Sonntagskarten zu ermäßigten Preisen erhalten werden. Die Erstellung der benötigten großen Anzahl Karten wird naturgemäß einige Zeit in Anspruch nehmen. Immerhin darf damit gerechnet werden, daß bis zu den Osterfeiertagen der größte Teil der neuen Sonntagskarten bereits zur Ausgabe gelangen wird. Vielfachen Wünschen entsprechend wird der Bad. Verkehrsverband ein Verzeichnis der ab den einzelnen Stationen erhältlichen Sonntagskarten herausgeben.

Landesverein für innere Mission. Am letzten Sonntag ist in den evangelischen Kirchen eine Sammlung des Landesvereins für innere Mission vorgenommen worden. Der Verein beabsichtigt in Karlsruhe ein zweites Altersheim für Frauen zu schaffen.

Die Aprilmiete. Das Arbeitsministerium sieht davon ab, den mit Bekanntmachung vom 26. Februar 1924 (Staatsanzeiger Nr. 48 vom 26. Februar 1924) ab 1. März 1924 als gesetzliche Miete für alle Gemeinden des Landes festgesetzten Hundertsatz von 35 vom Hundert vom 1. April 1924 zu erhöhen. Die Aprilmiete ist demnach die gleiche wie die Märzmiete; sie beträgt 35 vom Hundert der Friedensmiete eines Monats in Goldmark, abgesehen in denjenigen Städten, welche auf Grund der ihnen erteilten Ermächtigung einen höheren Hundertsatz festgesetzt haben. Eine Erhöhung des Satzes von 35 vom Hundert der Friedensmiete in Goldmark wird bestimmt werden, sobald die nach der dritten Steuernotverordnung zu erhebende Mietzinssteuer (Aufwertungssteuer) erlassen sein wird.

Die Güterabfertigungen zur Annahme und Abgabe von Gütern (Eil- und Frachtgut) sind ab 1. April an Werktagen von 7 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags, vom 1. Oktober bis 31. März von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. An Samstagen und an Tagen vor gesetzlichen Feiertagen wird um 4 Uhr nachmittags geschlossen. An Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen wird nur Eilgut angenommen und abgegeben, und zwar in der Zeit von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Veranstaltungen.

Für Leibesübung und Jugendpflege. Wir wollen nicht verfehlen, angesichts der Wichtigkeit der Kundgebung, auf den heute (Samstag) abend 8 Uhr vom Karlsruher Stadtausschuß und den Badischen Lichtspielen im Städt. Konzerthaus veranstalteten Festabend hinzuweisen. Wie aus den Inseraten hervorgeht, verspricht der Abend in Anbetracht des Programms ein genußvoller zu werden. Der Karlsruher Lehrer-Gesangverein, die Vereinigung bad. Polizeimusiker und die Mädchenabteilung des Karlsruher Turnvereins wirken mit. Dem Abend ist ein guter Besuch zu wünschen!

Die Residenz-Lichtspiele führen vom 28. März bis 4. April „Das Zirkuskind" vor. Man schreibt uns dazu: Nach Fridericus Rex hat wohl kein Film solche Beifallsstürme bei offener Szene erweckt, als „Das Zirkuskind". Hier ist das überwältigend Komischste geschaffen, was sich an Filmhumor erdenken läßt. Beschreiben läßt sich das unmöglich. — Von Jackie Coogan geht immer eine besondere Wirkung aus, die auf die phänomenale Filmbegabung und hervorragende Darstellungskunst dieses einzigdastehenden 8jährigen Filmstars zurückzuführen ist. Die große Menschlichkeit, die er zum Ausdruck bringt, die zwanglose Ausdrucksfähigkeit, die er entwickelt, sind Anlaß, ihn in den Vordergrund eines Films zu stellen.

Landestheater. An der Spitze des „Russischen Dramatischen Theaters", das am Dienstag, den 1. April, „Die Kameliendame" zur Aufführung bringen wird, steht die berühmte Schauspielerin Elena Polewitzkaja. Die Gesellschaft hat in Berlin, Hamburg, Wiesbaden und Frankfurt außerordentliche Anerkennung gefunden.

In der nächsten Woche finden vor Beginn der Osterferien der Schulen drei Schüleraufführungen statt: am Dienstag, den 1. April, für die an Ostern zur Entlassung kommenden Volksschüler „Die Jungfrau von Orleans", am Mittwoch, den 2. (Abon. E 16; Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1—300) und am Freitag, den 4., für Schüler höherer Lehranstalten „Die Orestie des Aischylos". Deshalb wird in dieser Woche nur eine Opernaufführung möglich sein und zwar am Donnerstag, den 3., die dritte Aufführung von Meyerbeers „Hugenotten".

Wz. **Passions-Festspiel im Drei-Lindensaal Mühlburg.** Ein Besucher schreibt: Einer Einladung der Gesellschaft Theaterfreunde e. V. Karlsruhe folgend, besuchte ich am vergangenen Sonntag abend eine Aufführung des Passions-Festspieles. Steht man der Darstellung der Leidensgeschichte auf der Bühne vielleicht auch abweisend gegenüber, so darf man von dem im Drei-Lindensaal Geschauten sagen, es hinterläßt einen tiefen Eindruck. Die Hauptrollen liegen in besten Händen. Die dekorative Ausstattung der Bühne ist dem Atelier des Landestheaters entnommen. Die einzelnen Szenen und Bühnenbilder, denen der Urtext des Oberammergauer Passionsspieles zu Grunde liegt, erinnern an Gemälde berühmter Meister aller Zeiten, so das hl. Abendmahl, Oelbergszene und die Kreuzabnahme. Es handelt sich bei der Aufführung nicht um lebende Bilder oder Kinovorführung, sondern um eine zweieinhalbstündige dramatisch aufgebaute Handlung. Da ein Teil des Reinerlöses der Altersfürsorge zugeführt wird, darf die Unterstützung durch zahlreichen Besuch nur wärmstens empfohlen werden. Weitere Aufführungen am Samstag und Sonntag. Näheres ist aus dem Inseratenteil ersichtlich.

C. M. S.

Mittwoch, den 2. April, nachm. 2½ Uhr: Konferenz in Bruchsal zum „Wolf" mit sehr wichtigem Gegenstand, wozu freundlich einladet
Dekan Wetterer.

Wetternachrichtendienst der Bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.
Wetterbericht vom 28. März.

Unter dem Schutz eines über den Alpen lagernden Hochdruckgebietes setzt sich der nördliche Kaltluftstrom in Süddeutschland nur langsam durch. Während in Nord- und Mitteldeutschland sehr kühles Wetter eingetreten ist, liegen in der Rheinebene die Morgentemperaturen noch bei 9 Grad, im Hochschwarzwald bei 3 Grad. Nordbaden hat der Kaltluftstrom teilweise schon erreicht, Wertheim 4 Grad. In Norwegen und Schweden fällt bei strengem Frost anhaltend Schnee, auch in England sind die Temperaturen bis nahe an den Gefrierpunkt gesunken. Auch Süddeutschland wird jetzt in den Bereich der vordringenden kalten Luftmassen kommen, sodaß wieder eine erhebliche kühlere Wetterperiode bevorsteht.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 29. März 1924: Weitere Temperaturrückgänge, lebhaftere Nordwinde, zeitweise Regen.

Wasserstände des Rheins am 28. März: Schusterinsel 200, gef. 28; Kehl 334, gef. 12; Maxau 538, gef. 9; Mannheim 502, gef. 25 Zentimeter.

E. Büchle Kunsthandlung u. Rahmenfabrik
Inh. W. Bertsch — Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 128 zwischen Wald- u. Karlstr.
Wandbilderschmuck, Bilder-Einrahmungen.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine treubesorgte Gattin, Tante und Schwägerin

Julche Grumer
geb. Eichele

versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 49 Jahren zu sich zu rufen.

Der tieftrauernde Gatte:
Emil Grumer.

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus Gartenstadt, Sperlinggasse 23 aus, statt.

Bürgerausschußversammlung.

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Versammlung auf **Freitag, den 4. April ds. Js., nachm. 4 Uhr,** in den großen Rathaussaal.

Tagesordnung.
a. in öffentlicher Sitzung:

1. Wohnungsbau 1924 (101);
2. Errichtung der „Karlsruher Milchversorgung G. m. b. H." und Aufhebung des städtischen Milchamts (95);
3. Erwerbung des Grundstücks Lgb. Nr. 7180 im Gewann Schweighof (94);
4. Geländerückerwerbung von der Großherzoglichen Majolikamanufaktur Karlsruhe A.-G. (96);
5. Verkauf von Industriegelände beim Rheinhafen an die Firma Pfannkuch G. m. b. H. u. Co., hier (97);
6. Erwerbung von Grundstücken im Stadtteil Mühlburg (98);
7. Verkauf von Gelände im Bannwald an den Fabrikanten Gustav Ziegler und an die Schnellwagenfabrik G. m. b. H., hier (99);
8. Erwerbung von Grundstücken in den Stadtteilen Mühlburg und Daxlanden, im Rheinhafengebiet, im Weiheräckergebiet und von Straßengelände in der Gartenstraße (102).

b. in nichtöffentlicher Sitzung:

9. Erwerbung von Gemälden aus einer Privatsammlung (100).

Karlsruhe, den 25. März 1924.
Der Oberbürgermeister.

Stadtgarten-Jahreskarten.

Für die Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 werden Jahreskarten zu folgenden Preisen ausgegeben: **Hauptkarte 6 Mk., Beikarte 3 Mk., Rentnerkarten 2 Mk., Studenten- und Schülerkarten 2 Mk.** Karten für Studierende und Schüler werden ausgegeben auf Vorlage amtlicher Ausweise, für Lehrlinge auf eine Bescheinigung des Lehrherrn und für Klein- und Sozialrentner und Personen, die in öffentlicher Fürsorge stehen, sowie Kriegsbeschädigte auf Vorlage einer Bescheinigung des städtischen Fürsorgeamtes.

Die Inhaber von Schuldverschreibungen des bad. Vereins für Geflügelzucht erhalten wie bisher eine Hauptkarte und bis zu 3 Beikarten auf Vorlage der Schuldverschreibungen.

Kinder können nur bis zum Alter von 2 Jahren frei eingeführt werden.

Bestellungen auf Jahreskarten wollen bei den beiden Einnehmern am nördlichen und südlichen Eingang, solche auf Grund von Schuldverschreibungen jedoch nur am südlichen Eingang aufgegeben werden.

Die Gültigkeit der Karten beginnt mit dem Lösungstage.

Städt. Gartenamt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Pfannkuch & Co

Zur **Kommunion**

Weizenmehl Spezial 0 5 Pfd 82 ₰

Blütenmehl Spezial 00 5 Pfd. 92 ₰

sowie sämtliche **Back-Artikel** in reicher Auswahl

Versand nach auswärts.

Pfannkuch & Co

Zum Frühjahr empfehle ich:
Spaten m. Stiel v. 1.05 an
Garten-Hauen v. 1.30 an mit Stiel
Rechen, 10-zink., v. 1,30 an mit Stiel
Dunggabeln, 8-zink. 2.40 mit Stiel
Dunghacken, 2-zink. 1.89 mit Stiel
Baumscheren von 1.90 an
Baumsägen von 0.90 an
Jaucheschöpfer, Ia verzinkt, 24 cm 1.70
ferner Gieskannen, Drahtgeflechte usw.

A. Rosenberger Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Ecke Schützen- u. Marienstraße 32.

Gesucht per sofort tüchtiges, ehrliches **Mädchen** für alles. Max, Stefanienstraße 17, I.

Pfannkuch & Co

Zur **Kommunion**

Weißweine
Tischwein Flasche 1.20 ℳ
Obermosler Flasche 1.60 ℳ
Mosel Flasche 2.00 ℳ
einschl. Glas und Steuer.
Ferner
Waldulmer Pfarrberg Riesling
Durbacher Klingelberg
Haardter Bürgergarten
Wachenheimer
und andere bekannte Marken

Versand nach auswärts.

Pfannkuch & Co

Kleiderstoffe

Reinwollene Cheviots, marine u. schwarz für Kleider und Kostüme 85 cm bt. Mtr. 1.95 105 cm bt. Mtr. 2.65 130 cm bt. Mtr. 3.45
Reinwollene Gabardine ca. 140 cm breit, marine u. schwarz für Jackenkleider und Röcke Mtr. 9.50
Reinwollene Popeline Ia Qualität ca. 105 cm breit in feinsten Frühjahrsfarben . . . Mtr. 5.25
Covercoat, imprägniert für Mäntel und Jackenkleider in hellen und dunklen Farbtönen 130 cm breit . . Mtr. 9.50, 7.50 5.50
Wasch-Crêpe, 100 cm breit, Mtr. m. seid. Streifen in aparten hellen Farben für Taillenkleider und Blusen . Mtr. 2.75
Kostüm- und Mantelstoffe 140 u. 130 cm bt., in großer Ausmusterung u. gut. Qualitäten . . . Mtr. 5.75, 5.— 4.25
Popeline und Serge in mod. Streifen für Kleider und Blusen . . . . . Mtr. 1.75, 2.25
Frotté, 98/100 cm breit, moderne Ausmusterung . . . . . Mtr. 3.75
Rips- und Wollmarocain 130 cm breit, aus feinstem Material einfarbig und Nadelstreifen für elegante Kostüme . . . Mtr. 12.— 10.50
Herren-Anzugstoffe 140 cm breit, gute und beste Qualitäten in verschiedenen Bindungen Mtr. 7.50, 6.50 4.50

Ein Posten Kleiderstoffe moderne Streifen und Karos ca. 105 cm breit . . . . . Mtr. 3.50

Seide

Crêpe Marocain bedruckt in den neuesten Mustern ca. 100 cm . . . . Mtr. 15.— 13.50
Crêpe Marocain uni ca. 100 cm breit . . Mtr. 10.50 8.50
Seiden-Tricot, gemustert 150 cm breit . . . . . Mtr. 10.50
Wolltricot dunkle Farben 150 cm breit Mtr. 10.50
Seidenserge ca. 120 cm breit . . . . Mtr. 4.95

Sensationelle
Angebote
von besonderer Preiswürdigkeit.

Herrensocken

Herrensocken grau meliert Paar 58 ₰
Herrensocken schöne Farben Paar 70 ₰
Herrensocken modefarbig und schwarz Paar 85 ₰
Herrensocken prima Macco, naturfarbig Paar 1.20
Herrensocken, neue Muster besond. für Halbschuhe geeignet, Paar 2.45, 1.90, 1.45 1.10

Damen-Strümpfe

Damenstrümpfe schwarz, Doppelsohle und Hochferse Paar 95 ₰
Damenstrümpfe guter Ersatz für Seide, schwarz Paar 1.10
Damenstrümpfe Macco, mod. Farben Paar 1.20
Damenstrümpfe Macco, prima Qualität, schwarz Paar 1.75
Ein Posten **tramaseidene Damenstrümpfe** in ganz aparten Farben Paar 5.50
Damenstrümpfe schwarz Baumwolle Paar 48 ₰
Damenstrümpfe, grau, beige, schwarz, gute Qualität Paar 70 ₰
Damenstrümpfe schwarz, kräftige Qualität Paar 85 ₰
Unsere **Seidenflorqualitäten** in vielen Frühjahrsfarben, Paar 2.75, 2.50, 2.20 1.50
Ein Posten **Kinderstrümpfe** schwarz (enorm billig) Größe 3, Paar 45 ₰ jede weitere Größe 5 ₰ mehr.

KNOPF

Pfannkuch & Co

Zur **Kommunion**

Feinster gebrannter **Kaffee** Pfund von 2.80 ℳ an
Meßmerkaffee feinste Mischung ½-Pfund-Paket 1.80 ℳ
Garantiert reiner **Kakao** Pfund von 1.20 ℳ an
Feinste chinesische u. indisch. **Tee's** Pfund von 4.80 ℳ an

Versand nach auswärts.

Pfannkuch & Co

Inserate finden durch den **Badischen Beobachter** weiteste Verbreitung.

Pfannkuch & Co

Zur **Kommunion**

Rotweine
Tischwein Flasche 1.20 ℳ
Roussillon Flasche 1.60 ℳ
Bordeaux Flasche 2.00 ℳ
einschl. Glas und Steuer.
Ferner
Zeller
Affentaler
Heilbronner
Trollinger
Ockenheimer
Frühburgunder

Versand nach auswärts.

Pfannkuch & Co

Extra-Angebote

Solange Vorrat! — **Mengenabgabe vorbehalten!**

1 Posten **Emaille-Kaffeekannen**, weiss und farbig Stück 1.45, 0.95 55 ₰
1 Posten **Emaille-Kaffeekannen**, mit Blumendekor. Stück 1.75 1.25
1 Pst. **Emaillefleischtöpfe** m. Deck. w. Netzmarin., 18 cm Stück . . . 1.75
1 Post. **Emaillelöffelblech** weiss und farbig . . . . Stück . . . 2.75
(mit kleinen Fehlern)
1 Posten **Emaille-Milchträger**, 2 Liter Stück 95 ₰
1 Posten **Emaille-Wasserkrüge**, weiss u. farbig . . . . . Stück 95 ₰
1 Posten **Zinkeimer**, 28 cm 1.30
1 Posten **Tee- und Kaffeesiebe**, mit und ohne Stiel . . . . . Stück 10 ₰
1 Posten **Fleischseiher**, Weissblech Stück 45, 35, 25 ₰
1 Posten **Milchsiebe**, mit Messingeinlage Stück 1.25, 95 75 ₰
1 Posten **Kuchenbleche**, Schwarzblech Stück 85, 75 ₰
1 Posten **Puddingformen**, gerippt Stück 1.75, 1.50
1 Posten **Schneeschläger**, mit Holzgriff Stück 45, 35 ₰
1 Posten **Einkochapparate**, komplett, mit Thermometer . . . . . Stück 4.75
1 Post. **Aluminium-Fleischtöpfe**, m. Deckel Satz 6 Stück von 16 bis 26 cm, zusammen 13.50
1 Posten **Aluminium-Milchtöpfe**, 1.25, 0.90 70 ₰
1 Posten **Aluminium-Nudelpfannen**, mit Deckel . . . . . Stück 1.75 1.25
1 Posten **Aluminium-Essenträger**, Stück 1.45. 1.25 95 ₰
1 Posten **Aluminium-Milchlöffel**, Stück 35 ₰
1 Post. **Aluminium-Esslöffeln u. Gabeln**, Stück 12 ₰
Glas-Kompottschalen, 3-teilig, rund und eckig, ... Satz 1.45, 1.25
Steingut-Milchtöpfe, braun mit gelb, Stück 95, 65, 50 ₰
Steingut-Kumpen, braun mit gelb, Stück 75, 45, 35 ₰
Blech-Kaffeemühlen, ... Stück 1.75
Holz-Kaffeemühlen, in verschiedenen Ausführungen . . . . . Stück 3.25, 2.50
Wand-Kaffeemühlen, mit Delftdekor und Goldlinien . . . . . Stück 4.95, 4.50
Kaffee- und Zuckerdosen, Steingut, mit vernickeltem Deckel . . . . . Stück 1.75

SCHMOLLER

Strümpfe

Damen-Strümpfe: **Damenstrümpfe**, schwarz, nahtlos . . . . . –.50
Damenstrümpfe, schw. und fard. mit Doppelferse u. Spitze –.65
Damenstrümpfe, Ia schw. mit Doppelsohle . . . . . –.85
Damenstrümpfe, schwarz, leder und feinfarbig, mit Doppelsohle und Hochferse . 1.—
Damen-Strümpfe: **Damenstrümpfe**, seidengriff, schwarz und feinfarbig 1.35
Damenstrümpfe, schwarz, Seidenflor 1.60
Damenstrümpfe, Ia Seidenflor 2.60 2.40
Kinder-Strümpfe: **Kinderstrümpfe**, 1×1 gestr., schwarz u. braun, je nach Grösse, 10—1 Mk. 1.60 bis –.70

Paul Burchard
Telefon 480 — Kaiserstr. 143.

Genussreiche Stunden verschafft ein **Harmonium**
Grosse Auswahl
Versand nach allen Stationen
H. Maurer Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 176
Kataloge u. Schriften über das Harmonium kostenl.

Beruf als Gärtnerin ist aussichtsreich. 1-2jährige Schulausbildung zu mäßigem Pensionspreis. Seminar für Lehrerinnen für **Kleingartenbau**. Aufnahme jederzeit, auch als Hospitantinnen für Ausbildung durch Kurse.
Paß und Einreise keine Schwierigkeiten. Stellenvermittlung.
Rheinische Gärtnerinnenschule Rheinhaus-Kaiserswerth.

Parfums, Haar- und Toilettenwasser
erstklassige Erzeugnisse bestbekannter Firmen
Eau de Cologne Joh. Maria Farina
Alle gangbaren Artikel der bekannten Firma Glockengasse „4711" Ferdinand Mühlens.
Feinseifen u. Haushaltseifen
empfiehlt in reicher Auswahl
A. Hildenbrand
Erbprinzenstrasse 31, nahe der Hauptpost.

Mit Schönheitsfehler
bietet das **Gebo-Seifenhaus**, Kaiserstraße 36 a ein 125 gr Stück Badeseife an zu 30 ₰ anstatt 43 ₰, solange Vorrat.

Wir suchen eine größere Anzahl
Modistinnen
sowie geübte
Näherinnen
zum sofortigen Eintritt. Ferner stellen wir zu Ostern einige Lehrmädchen ein.
Werkstätte feiner Lederhüte
Kaiser-Allee 25 — G. m. b. H. — Telefon 1077

Missionskonvikt St. Heinrich
Donaueschingen
nimmt für sämtliche Klassen des Gymnasiums Zöglinge auf, welche die Absicht haben, als Priester und Ordensleute in den Missionsländern von Afrika und Amerika dereinst tätig zu sein. Die Aufnahmebedingungen sind ersichtlich aus dem Prospekt. Anmeldungen nimmt entgegen das **Rektorat des Missionskonviktes.**

Bad. Landestheater.
Samstag, 29. März. 7—½11 Uhr. (Sp. I. 4.20)
Abon. F. 17. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 2501—3000.
Die Jungfrau von Orleans.

Große Auswahl in **Eier-Teigwaren** wie
Eier-Röhrchen
Eier-Hohlnudeln
Eier-Suppennudeln
Eier-Gemüsenudeln
ferner beste
Hartgrieß-Maccaroni
lose und in Packeten
bei
Bucherer

Gut Heil! **MTV**
Wir ersuchen unsere Mitglieder, den Werbeabend des Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege am Samstag, den 29., abends 8 Uhr, im Konzerthaus zu besuchen. Karten bei unserer Geschäftsstelle und an der Abendkasse.
Karlsruher Männerturnverein e. V.

Sonntag, 30. u. Montag, 31. März findet im Saale Hirschstr. 35 b eine
Ausstellung
von Handarbeiten der Schülerinnen des St. Agneshauses statt. Eintritt frei. Geöffnet von 9 bis halb 6 Uhr.

Landwirtschaftl. **Frauenberufe** bildet aus staatlich anerk. Wirtschaftl. Frauenschule **Selikum - Reuß**

Industriellen-Tagung.

Berlin, 28. März. In der Staatsoper am Königsplatz traten am Donnerstag der Reichsverband der deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände zu einer gemeinsamen Mitgliederversammlung zusammen, die aus allen Teilen des Reichs sehr stark besucht war. Etwa 2500 Teilnehmer hatten sich eingefunden. Die Reichsregierung war durch Reichskanzler Marx vertreten, der durch Vizepräsident Dr. Jarres, Finanzminister Dr. Luther, Arbeitsminister Dr. Brauns, Ernährungsminister Graf Kanitz und Wirtschaftsminister Hamm begleitet war. Ferner waren anwesend: Preußischer Ministerpräsident Braun mit den Ministern Hirtsiefer und Severing, der Oberbürgermeister Böß, zahlreiche Reichstagsabgeordnete aus allen bürgerlichen Parteien, Vertreter der Länder und der verschiedensten Provinzen. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Dr. Sorge ergriff

Reichskanzler Marx

das Wort. Er betonte zunächst die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung unserer Währung. Nach dem Kanzler hielt Minister Hamm eine dreiviertelstündige Rede. Darauf sprachen Minister Brauns und Generaldirektor Vögler.

Reichskanzler Marx

führte in seiner Rede u. a. aus: Das Kernproblem der gegenwärtigen Wirtschaftslage ist die Aufrechterhaltung unserer Währung. Sie bildet den Ausgangspunkt eines jeden wirtschaftlichen Wiederaufbaus. Mit ihr steht und fällt unsere Zukunft. Sie alle wissen, welche harten Maßnahmen erforderlich waren, um den Damm gegen die Vernichtung unserer materiellen Existenz, gegen die furchtbare Währungszerrüttung aufzustellen. Niemand ist sich mehr bewußt, als die Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts, daß es sich hier um einen Notbau handelt. Jetzt aber, wie von mancher Seite gefordert wird, da die Hochflut auf ihrem Höhepunkt ist, neue Belastungsproben uns bevorstehen, an diesem Werk wesentliche Veränderungen vornehmen zu lassen, das wäre nationaler Selbstmord! Wir haben noch einen langen und schweren Weg zu gehen, ehe wir aufatmen können. Kaum einige Wochen trennen uns noch von jenen entscheidenden Tagen, an denen der Westen des Reiches vor neue Ungewißheit und Unruhe gestellt sein wird. Mit Ruhe im Herzen, aber auch mit vollem Stolz, gedenken wir unserer Brüder drüben an Rhein und Ruhr. Deutsch ist das Land, und deutsch, nur deutsch und echt deutsch sind seine Bewohner. Die Fragen, die dort der Lösung harren und die mit ihnen verbundene Frage der Reparationen müssen endlich im Einklang mit den Forderungen der Vernunft und der Gerechtigkeit entschieden werden, damit die Menschheit wieder frei aufatmen und friedlicher Arbeit sich zuwenden kann. Einen Ausweg aus dem Elend können wir nur finden durch einen Appell an die wirtschaftliche Vernunft der Welt, die sich auswirkt in mühseligen schwierigen Verhandlungen über dasjenige, was Deutschland an Reparationen zu leisten vermag. Von diesem Gedanken getragen, hat die Reichsregierung die Arbeiten der beiden zurzeit noch in Paris tagenden Sachverständigenausschüsse durch Bereitstellung von Material und Entsendung von Auskunftspersonen zu fördern gesucht. Da die Reichsregierung in den Ausschüssen nicht vertreten und an den Verhandlungen dieser Ausschüsse nicht beteiligt ist, daher auch deren Ergebnis nicht kennt, so ist ohne weiteres klar, daß die Gerüchte, wonach die Reichsregierung sich schon irgendwie gebunden habe, unrichtig sind. Vielmehr stehen wir dem kommenden Sachverständigengutachten in voller Freiheit der Entschließung gegenüber. Man hört im Ausland oft die Ansicht äußern, als ob die Ausdehnung der Arbeitszeit in Deutschland nur den Zweck habe, der deutschen Wirtschaft die Möglichkeit eines unmoralischen Wettbewerbs zur Schädigung der Lebensinteressen anderer Völker zu geben. Nichts ist weniger begründet als dieser Vorwurf. Glaube etwa auch nur einer von denen, daß man draußen für uns in die Schranke treten würde, wenn wir durch Beibehaltung des achtstündigen Arbeitstages unsere Verpflichtungen zu erfüllen vermöchten? (Sehr richtig!) Wenn man sich also durch unser Vorgehen benachteiligt sehe, so solle man die Schuld doch dort suchen, wo sie ist, aber nicht bei uns. (Erneute Zustimmung.) Es ist unzutreffend, wenn behauptet wird, daß die deutschen Wirtschaftsstände kein Verständnis für die Not des Volkes hätten, daß sie lieber Deutsche betteln gehen ließen, als die eigenen Kassen zu öffnen. Reiche und hochherzige Spenden zur Erhaltung der harten um ihr Dasein ringenden Wissenschaft, zur Linderung all des tausendfach ans Herz greifenden Jammers, sind uns aus Ihren Reihen zur Verfügung gestellt worden und müssen noch fortdauern.

Reichswirtschaftsminister Dr. Hamm:

Wenn wir neue Eingriffe in die Wirtschaft vermeiden wollen, so ist das Wirken der Wirtschaftsführer in ihrer Weise notwendig, um die Idee der Gemeinschaft von Staat und Wirtschaft zu verbreiten. Der Ausgleich unserer Zahlungsbilanz in der letzten Zeit kann nur durch ausländische Kredite hergestellt worden sein. Solche Kredite verschulden aber unsere Wirtschaft, wenn sie nur für den inneren Verkehr verbraucht werden und nicht produktiv angelegt werden. Mit möglichst entwickelter deutscher Arbeit müssen wir den Weltmarkt wieder erobern. Dazu gehört auch eine vernünftige Preisgestaltung. Das scheint mir zugleich die beste Gehalts- und Lohnpolitik zu sein.

Anschließend an die Ausführungen Dr. Hamms sprach

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns.

Der Redner erklärte u. a. zur Frage der in letzter Zeit erschütterten Zentralarbeitsgemeinschaft: Wird die Wirtschaft als Ganzes durch Arbeitskämpfe geschwächt, so seien schließlich Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Besiegten. Freilich, über die Form der Arbeitsgemeinschaft ließe sich reden, aber die Grundsätze: Gleichberechtigung, aufrichtiger Wille zur Zusammenarbeit und das Bewußtsein höherer Verantwortlichkeit bei beiden Teilen müßten erhalten bleiben. Im Geiste der Zusammenarbeit soll auch die sozialpolitische Frage geregelt werden. Eine der wichtigsten Fragen sei das Lohnproblem und insbesondere die Gestaltung der Löhne für gelernte und Qualitätsarbeiter, unter denen sich eine ausgeprägte Neigung zur Auswanderung bemerkbar mache. Das müsse und könne verhütet werden dadurch, daß unsere Lohnpolitik gerade für die besten und leistungsfähigen Elemente unter der Arbeiterschaft den Anreiz, in Deutschland zu bleiben, erhalte.

Im weiteren Verlauf der Industrietagung sprach Rechtsanwalt Lammers über Wirtschaft und Kultur. Er wandte sich gegen den Ausspruch Wirths, daß die Auslieferung der Regierung an die wirtschaftlichen Verbände eine Preisgabe des Volkes an den Materialismus bedeute. Durch unsere deutsche Wirtschaft gehe tiefes Sehnen nach der gottgläubigen Verkörperung sittlicher Prinzipien. Der Sozialismus habe jedes wirtschaftliche Unternehmen zu etwas Materiellem stempeln wollen. Der Kampf gegen den Sozialismus war daher ein Kampf um die höchsten geistigen Güter. Die Einigkeit im deutschen Volke, so schloß Redner, könnten wir nur dadurch erreichen, daß wir uns dem Gedanken der Unterordnung unter das ganze hingeben.

Um 3½ Uhr schloß der Vorsitzende Dr. Sorge die Tagung mit dem Ruf: „Heil Deutschland und seiner Zukunft!"

—(*)—

Micumverträge und Saarfrage.

Vorstoß Asquiths im Unterhaus.

London, 28. März. Im Unterhaus stellte gestern Asquith die Anfrage an die Regierung, wann die dem französischen Gelbbuch entsprechenden Aeußerungen der Regierung veröffentlicht würden und welchen Stand gegenwärtig die Frage des Sachverständigenberichts über die deutsche Leistungsfähigkeit einnehme; ferner wünschte er zu wissen, was von Seiten des englischen Delegierten Lord Parmoor in der letzten Sitzung des Völkerbundsrats in der Frage der Saarverwaltung geschehen sei.

Ministerpräsident Macdonald erwiderte, die dem französischen Gelbbuch entsprechenden englischen Dokumente seien soweit fertiggestellt, daß sie nach wenigen Ueberprüfungen in die Hände der Parlamentsmitglieder gelangen könnten. Wann die Sachverständigen-Ausschüsse der Reparationskommission ihre Berichte herausgeben werden, wisse er nicht. Die Sachverständigen seien nicht Vertreter der englischen Regierung, sondern Beauftragte der Reparationskommission. Die englische Regierung habe sich deshalb auch niemals in die Arbeiten der Sachverständigen eingemischt. Diese hätten der Reparationskommission Bericht zu erstatten und diese werde dann alle beteiligten Regierungen informieren. Die englische Regierung werde diesen Bericht eingehend nach seiner finanziellen und politischen Seite hin überprüfen und werde dann in der Lage sein, sich mit den anderen beteiligten Regierungen über eine gemeinsame Politik auseinandersetzen.

Mit Bezug auf die zwischen französischen Behörden und deutschen Industriegesellschaften getroffenen Abkommen erklärte Macdonald, bis jetzt sei die Regierung noch nicht zu der Auffassung gekommen, daß diese Verträge ihrem Inhalt wie ihrer Wirkung nach dem Versailler Vertrag und den verschiedenen Reparationsverträgen widersprechen. Mit Bezug auf eine Behauptung Asquiths, die im Versailler Vertrag vorgesehenen Kommissionen und Komitees besäßen vorwiegend militärischen Charakter, erwiderte Macdonald, es seien von diesen Kommissionen Versuche unternommen worden, sich Rechte und Kompetenzen anzueignen, die ihnen nicht zuständen. Die Politik der englischen Regierung strebe darnach, daß im Interesse einer baldigen endgültigen Befriedigung alle diese Kommissionen gezwungen werden müßten, sich streng an die ihnen zugewiesene Aufgabe zu halten.

Macdonald wandte sich dann der Sicherheitsfrage zu und erklärte, es habe keinen Sinn, wenn jetzt Franzosen und Engländer die Frage der Sicherheit diskutieren, bevor nicht die heute auf Europa lastenden Riesenprobleme gelöst seien, deren Ungelöstheit doch die Sicherheiten am meisten gefährden. Erst, wenn diese Schwierigkeiten beseitigt wären, sei die Zeit gekommen, das ganze politische Gewicht des Staats einzusetzen, daß der Völkerbund ein vollständiger Bund der Völker werde. Er sei daher überzeugt, daß Frankreich niemals volle Sicherheit erlangen werde, wenn es sich auf eine Reihe von Sonderverträgen zu stützen gedenkt. Deutschland müsse früher oder später in die Reihe jener Staaten wieder einrücken, die man die verhandlungsfähigen Staaten Europas nennen kann.

Zum Schluß ging Macdonald auf die Saarfrage ein, insbesondere auf die Frage, warum das französische Militär noch nicht aus dem Saargebiet zurückgezogen sei; er stellte fest, es sei aufgrund der gegenwärtigen Finanzlage des Saargebiets unmöglich gewesen, 200 Gendarmen in das Land zu bringen.

Ausnahmezustand in England.

London, 28. März. In der gestrigen Kabinettssitzung wurde der Ausnahmezustand für England und Schottland in Aussicht genommen. Die Regierung beabsichtigt in diesem Falle sieben Regierungskommissäre für England und zwei für Schottland zur Ausübung der Exekutivgewalt einzusetzen. Es verlautet, daß ein Kabinettsrat bisher nicht stattfand, doch rechnet man mit der Möglichkeit, daß der König anläßlich seines Besuchs in Lancashire die Proklamation zur Erklärung des Ausnahmezustandes unterzeichnen wird und diese dann durch Flugzeuge nach London gebracht würde. Der Ausnahmezustand würde den Einsatz aller staatlichen Machtmittel, von Heer, Flotte und Luftflotte, sowie die Beschlagnahme aller Fuhrwerke und Omnibusse bedeuten.

Die Abrüstungsfrage.

London, 28. März. Im Unterhaus fragte gestern der liberale Abgeordnete Kenworthy, welche Stellung die britische Regierung zu dem Vorschlag einer neuen Abrüstungskonferenz einnehme und ob ein solcher Vorschlag den Aufschub des britischen Flottenbauprogramms herbeiführen könnte, bis die Entscheidung getroffen sei. Clynes, der anstelle Macdonalds antwortete, sagte, er habe keine amtliche Kenntnis, das die britische Regierung zur Teilnahme an einer Abrüstungskonferenz eingeladen worden wäre.

Amerikanischer Vorschlag einer Abrüstungskonferenz.

Washington, 28. März. Senator Borah hat im Senat eine Resolution eingebracht, in der er die Einberufung einer kombinierten Abrüstungskonferenz vorschlägt. Er fordert den Präsidenten auf, nach seinem Ermessen andere Nationen zur Teilnahme an der Konferenz einzuladen. Senator Borah erklärt, daß diese Konferenz u. a. darauf abzielen solle, den Bau von Unterseeboten auf 10 000 zu beschränken.

Pariser Entrüstung über England.

Paris, 28. März. Die gestrige Unterhauserklärung Macdonalds hat in Paris lebhaft verstimmt. Das Journal schreibt erbittert, wenn es noch jemanden in Frankreich gebe, der zu hoffen wage, daß die Arbeiterregierung einen Garantiepakt oder nur ein franco-englisches Abkommen unterzeichnen würde, so müsse er jetzt nach der Rede Macdonalds diese Hoffnung fahren lassen. Frankreich brauche jetzt, wenn in den nächsten Tagen die Debatte über die Sachverständigenarbeiten eröffnet würde, sich gegenüber England zu keinen mit seinen Interessen unvereinbaren Entschlüssen zu bequemen. Wir warten eine günstigere Stunde ab, um mit London zu verhandeln.

Ausland.

Marschall Foch beim italienischen Marineminister.

Rom, 28. März. Marschall Foch hat gestern den italienischen Marineminister besucht und mit ihm eine lange, herzliche Unterredung gehabt. Der Marineminister hat daraufhin den Besuch erwidert.

Eröffnung der russisch-rumänischen Konferenz.

Wien, 28. März. Die für gestern angesetzten Konferenzen der österreichischen und rumänischen Delegationen zur Erledigung schwebender Liquidationsfragen und die mit großem Interesse erwartete russisch-rumänische Konferenz haben programmgemäß ihre Arbeiten begonnen. Die Konferenz eröffnete der Außenminister Dr. Grünberger. Im Anschluß an die Ansprachen der Delegationsführer er-

---

Das Glück der Ingrid Wendland.

Roman von Erich Friesen.

26) (Nachdruck verboten.)

Sie stieß einen leisen Pfiff aus und goß sich Mokka aus der kleinen silbernen Kanne in ihr winziges vergoldetes Täßchen, den das Mulattenmädchen inzwischen vor ihr auf einen niedrigen goldziselierten runden Tisch gestellt hatte.

„Hm — ich kann dir leider das Kompliment nicht zurückgeben, mon cher. Du hast tüchtig gealtert."

Und wieder jenes girrende frivole Lachen, das Hilmar auf die Nerven fiel, wie wenn jemand mit einer Nadel auf einer Glasscheibe kratzte.

Das flackernde Licht in seinen Augen nahm zu. Drohend trat er ein paar Schritte auf die zusammengeduckte Gestalt zu.

Mit einem leisen Aufschrei schnellte sie empor und huschte an ihm vorbei hinter eine Mosaiksäule, an die sie sich mit ihren beiden braunen Händen festklammerte.

„Hab' keine Angst! Ich tu' dir nichts!" knirschte er. „Ich bin kein Mörder."

Sie lachte schon wieder und kam hinter ihrer Säule hervor.

„Apropos — ein nettes Mädel war das in deiner Loge in Rom! Neueste Flamme, wie? Zur Abwechslung mal goldblond! Früher liebtest du die Nachtdunklen! Der Geschmack ändert sich. Ich liebe jetzt einen — erschrick nicht! — Vollblutneger — vom Senegal — ein Othello, ein Vulkan — — warum solltest nicht du — so ein blonder Eiszapfen hat auch seine Reize — les extremes se touchent —"

„Schweig!" rief er abermals, aber diesmal in einem Ton, daß sie zusammenzuckte.

„Na, na, na!" machte sie eingeschüchtert. „Ich sehe, du bist noch immer der alberne Tropf von damals. Bei jeder Gelegenheit von einem feierlichen Ernst, einer geradezu lächerlichen Moralität! . . . Huh, erwürge mich doch nicht mit deinen Augen!"

Hilmar fühlte, wie ihm das Blut zu Kopf stieg, wie es in ihm zuckte bis in die Fingerspitzen. Er kannte sie zur Genüge, diese Szenen, die ihn, den von Natur leicht erregbaren Mann, diesem hysterischen Weibe gegenüber sogar bis zu Tätlichkeiten hatten hingerissen.

Nur mit Mühe hielt er an sich.

„Na also!" spöttelte sie, wieder beruhigt. „Ich dachte schon, du wolltest mir wieder einen Schlag auf den Kopf versetzen, wie schon einmal — du weißt doch, als ich beinahe eine Gehirnerschütterung davontrug. Um meine noch von damals angegriffenen Kopfnerven — ein Andenken an deine innig liebkosende Berührung, cher mari — zu kräftigen, unternahm ich jene Meerfahrt, von der ich — hahaha — nicht wieder zurückkehrte. Nicht nur mein armer Vater war ertrunken — auch seine Tochter Zoë. Madame Hilmar Holger war tot. Es lebe Zoë Aristides, die Serpentintänzerin. Evoë!"

Wie mit einem Schlage hatte sich ihr Wesen verändert. Jede Spur von Angst, von Spott, von Hohn aus den braunen Zügen wie weggewischt.

Leicht, mit einer unnachahmlich graziösen Rundung hob sie die nackten Arme über den Kopf und begann zu tanzen — zu tanzen — — zu tanzen — — —

Die Locken flogen, die dicken Armspangen klirrten, die Schleppe raschelte — ein wildes Bacchanal, das immer stürmischer, immer aufgeregter, immer leidenschaftlicher wurde. . . .

Mit einer Art Entsetzen starrte Hilmar das seltsame Schauspiel an. Zorn, Mitleid, Verachtung, Bewunderung kämpften in ihm.

Sie tanzte . . . und tanzte . . .

Nebenan schob sich der rote Vorhang ein wenig auseinander.

Ein schwarzwolliger Negerkopf wurde sichtbar — und dahinter ein gelber Japanerschädel. Und ein weißes Mädchengesicht mit dunkelumrandeten Augen, dem frivole Hände eine rote Narrenmütze aufgestülpt hatten. . . .

„Zoë Aristides — Schönste aller Schönen! Stern aller Sterne — evoë! Evoë!!"

Immer entsetzlicher, immer unheimlicher wurde Hilmar die Frau da vor ihm. Das Bewußtsein, daß sie seinen Namen trug — vor Gott wenigstens, wenn auch nicht mehr vor den Menschen, denn Zoë d'Anvers war ja tot — dieses Bewußtsein raubte ihm fast den Verstand.

Und plötzlich war ihm, als sehe er hinter dieser sich wie ein Kreisel drehenden, glitzernden, schlangenartigen Gestalt, hinter diesem braunen Gesicht mit den wirren Haaren, den funkelnden, schwarzen Tollkirschenaugen, dem halbgeöffneten sinnlichen Mund mit den kleinen spitzen Raubtierzähnchen — ein edles, sanft gerötetes goldblondes Frauenantlitz, das ihn mit großen, klaren Blauaugen vertrauensvoll anblickte, ihm mit lieblichem Grübchenlächeln und warmer Stimme zuflüsterte:

„Hilmar, mein Gatte! Mein Einzig-Teurer! Wie ich dich liebe!"

Ein Seufzer entrang sich seiner gepreßten Brust. In ohnmächtigem Zorn ballte er die Fäuste.

Da — auf einmal — gerade wie an jenem Theaterabend in Rom — ließ die wirbelnde Gestalt die Arme sinken. Mit lautem Auflachen fiel sie auf einen Stuhl.

„Bravo, Zoë Aristides!" „Bravo, Stern aller Sterne!" . . . „Da capo, Evoë!" — so lachte und jubelte und schrie es wonnetrunken von der Portière her.

Noch immer laut lachend, winkte Zoë ihren Bewunderern ab.

Die Köpfe verschwanden. Der rote Seidenvorhang schloß sich. Der tosende Lärm wurde schwächer, bis er nur noch als leises Echo herüber hauchte.

Die kleine Wildkatze dort auf dem Sessel wandte den Kopf nach Hilmar um und blinzelte ihn mit ihren brennenden Augen an.

„Sag' mal — was war das für ein blondes Mädel in deiner Loge? . . . Braut, Liebchen? Oder gar —" sie machte eine kleine Pause, während der ihre brillantenfunkelnden Finger mit der buntfarbigen Perlenkette spielten, die sich um ihren braunen Hals schlang — „oder gar — deine — hahaha, deine Frau? Meine — Nachfolgerin?"

Ein Stöhnen entrang sich der Kehle des gequälten Mannes. O, wie es dieses Weib noch immer verstand, sein heiligstes Empfinden in den Staub zu ziehen!

„Ich verbiete dir, die Edle, Hoheitsvolle mit dir in einem Atem zu nennen!" knirschte er.

„Gemach, gemach, mein Bester!" höhnte sie und steckte sich gemütlich eine neue Zigarette an. „So stehen die Sachen denn doch nicht. Ich bin eine gesetzlich rechtmäßige, also — hm — respektable Frau. Während sie — — welchen Namen gibt man doch solchen Weibern in eurer moraltriefenden Welt? . . . Fort von mir, Wahnsinniger! Oder ich rufe meine Dienerschaft!" kreischte sie plötzlich auf, als Hilmar, seiner Sinne kaum mehr mächtig, das zusammengeduckte Geschöpf bei beiden Armen packte und es hin und her schüttelte.

Mit schlangenartiger Geschmeidigkeit entwand sie sich ihm. Rasch atmend, mit wogender Brust und flackernden Augen stand sie in einer Ecke des Zimmers — etwas gebückt, wie eine zum Sprunge bereite Panterkatze.

Beschämt trat Hilmar zurück. Der Moment, als er unter seinem eisernen Griff die Schwäche der Frau fühlte, hatte ihm seine Besinnung wiedergegeben.

Schweigend nahm er seinen Hut.

Da lachte es aus der Ecke spöttisch zu ihm herüber:

„Wie romantisch! Zum Morden fehlt dir der Mut. Aber als — Bigamist — — oder irre ich mich? Ist sie nur deine — Maitresse?"

Sie war augenscheinlich eines neuen Anfalls von seiten des tödlich beleidigten Mannes gewärtig; denn ihre Hand streckte sich bereits nach der kleinen silbernen Glocke aus.

Doch nichts dergleichen geschah mehr.

Hilmars flammender Zorn war verraucht. Nur eine tiefe Mutlosigkeit war geblieben. Mutlosigkeit und — Ekel.

„Du verrechnest dich, Zoë —" sagte er kalt, sie zum erstenmal bei ihrem Namen nennend — „du wirst keine Gelegenheit haben, mich wie einen Hund durch deine Sklaven aus dem Hause jagen zu lassen, so sehr du mich auch zu reizen versuchst. Ich gehe von selbst. Ich will dir sogar noch eine Freude bereiten. Wisse denn: durch jene Lüge, jenen Irrtum, jene Unterlassungssünde — nenne es, wie du willst — die die Welt und besonders auch mich glauben machen mußte, du wärest wirklich damals mit dem Schiff untergegangen, also tot — durch dieses Verbrechen hast du nicht nur mich — pah, was liegt an meinem armseligen Leben! — aber auch das edelste, reinste, erhabenste Geschöpf, das Gottes Erdboden trägt, tief unglücklich gemacht! . . . So, diese Nachricht wird deinem Herzen wohlgetan haben. Jetzt gehe ich!"

Ohne die glitzernde, regungslos in ihrer Ecke verharrende Gestalt noch eines Blickes zu würdigen, wollte er an ihr vorbei, dem Ausgang zu.

Sie jedoch vertrat ihm den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

—(*)—

folgte der Austausch der Vollmachten. Die eigentlichen Verhandlungen beginnen heute.

Die Aufhebung des Alkoholverbots in Norwegen.

Stockholm, 27. März. Die norwegische Regierung hat beschlossen, dem Storthing einen Entwurf vorzulegen, durch welchen das Branntweinverbot aufgehoben wird.

(*)

Eine Hilfe aus Canada.

Von Dr. T. Haken, Hamburg.

Ein wohlgelungener Anfang wirklicher Einwanderungsfürsorge ist in diesen Tagen durch den Volksverein (Deutsch-) Canadischer Katholiken gemacht worden.

Unseren deutschen Brüdern aus Rußland, die sich in den Zeiten der tiefen Not und Wirrnis des Russenreiches in den verschiedenen deutschen Flüchtlingslagern gesammelt hatten, winkt durch ein großzügiges Angebot vonseiten ihrer Volksgenossen in Canada die befreiende Möglichkeit euer Arbeit und tatkräftigen Vorwärtsstrebens.

Der Gedanke, die in Canada ansässigen deutschrussischen Farmer auf die arbeits- und heimatlosen Landsleute aufmerksam zu machen und die Anregung zu geben, diesen Flüchtlingen die Einreise nach Canada zu ermöglichen, ging von dem Oblatenpater Kirdorf aus, der als Sekretär der Abteilung für Einwanderung des Volksvereins Deutsch-Canadischer Katholiken die katholischen Farmer in Canada über die Lage ihrer katholischen Landsleute in Deutschland aufklärte.

Ueber hundert canadische Farmer haben sich daraufhin bereit erklärt, die Deutschrussen als „Farmhelps" in ihren landwirtschaftlichen Betrieben zu beschäftigen und ihnen auch die Einreise durch Vorstreckung der Kosten zu ermöglichen. Der Canadische Volksverein, der sich der Sache tatkräftig annahm, beauftragte den Generalsekretär des St. Raphaelsverein, Herrn Pater Georg Timpe in Hamburg, mit der Auswahl der Leute und der Fürsorge für die Einschiffung. Im Einvernehmen mit der Kath. Fürsorge E. V. in Berlin und dem Reichskommissar für Flüchtlingsfürsorge wurde wegen der Kürze der Zeit die Auswahl vorläufig auf das Flüchtlingslager Frankfurt a. O. beschränkt.

Nachdem am Samstag, den 22., der Hochwürdigste Herr Bischof Keßler, der gleich den meisten seiner Diözesanen fern von seiner russischen Provinz in Berlin weilt, sich im Lager mit väterlichen Worten von seinen Schützlingen verabschiedet hatte, indem er ihnen besonders ans Herz legte, daß sie als treue Söhne der Kirche und fleißige deutsche Arbeiter das Ansehen der Wolgadeutschen drüben befestigen möchten und so auch durch weitere Begründung deutschen Ansehens im Auslande die Pflicht der Dankbarkeit gegenüber der lange im deutschen Mutterlande genossenen Gastfreundschaft erfüllen sollten, traten ungefähr achtzig Flüchtlinge mit dem Segen ihres geistlichen Oberhirten unter Führung eines Vorstandsmitgliedes der katholischen Fürsorge die Reise von Frankfurt nach Hamburg an.

Am Dienstag morgen begrüßte der Generalsekretär Herr Pater Georg Timpe die in den Auswandererhallen der Hamburg-Amerika-Linie wohl untergebrachten und gut verpflegten Leute und wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß sie als Pioniere für ihre noch hier zurückbleibenden Brüder hinauszögen. Ihr vorbildliches Verhalten und ihre Arbeitsleistungen müßten die Veranlassung sein, daß zur Zeit der Ernte noch eine größere Anzahl Flüchtlinge von drüben angefordert würden. Der jetzt im Augenblick der Trennung ihnen allen so harte und schmerzliche Abschied von ihren Familien würde durch die Zuversicht gemildert, daß der ihnen bei freier Kost und Wohnung in Aussicht gestellte Lohn von 300 Dollar sie sicher bald in die Lage versetzen werde, das Reisegeld zurückzuzahlen und ihre Familien nachkommen zu lassen. Die Hoffnung, drüben vielleicht einmal als freier Mann auf eigener Scholle schaffen zu können, müsse ihnen noch darüber hinaus ein Ansporn sein.

Der Dampfer „Montrose" der Canadian-Pazific-Line hat am Mittwoch 49 glückliche, hoffnungsfreudige Landarbeiter aufgenommen und trägt sie nun bereits über den Ozean. Drüben wird ein Vertreter des Volksvereins sich weiter ihrer annehmen.

Leider mußte ein Teil der Auswanderer noch in letzter Stunde wegen eines früheren Augenleidens oder wegen Unkenntnis des Lesens auf die Ausreise verzichten.

Gegenüber den zurückbleibenden Angehörigen der Deutschrussen erwächst aber dem deutschen Volke noch mehr denn je die Pflicht der Gastfreundschaft und Fürsorge. Wenn auch Spargründe eine Auflösung der Flüchtlingslager noch so gebieterisch verlangen, so wäre es ein Undank gegenüber den Canadischen Farmern, ein Undank gegen die Familienväter, die hinausgehen, um sich und ihren Angehörigen die Wege zu ebnen, weil sie nicht länger der Gast des durch eigene Not bedrängten Mutterlandes sein wollen, wenn nicht noch eine kurze Zeitspanne die zurückgebliebenen Mütter und Kinder, ohne sie von einander zu trennen, in barmherziger Fürsorge behalten würden.

Unsern deutschen Glaubensgenossen in Canada schulden wir von ganzem Herzen Dank, daß sie den Plan, wie die Ausführung einer ersten praktischen Lösung der für Deutschland heute so bedeutungsvollen Auswanderer- und Ansiedlungsfrage in die Wege geleitet haben; zumal da diese Hilfe den deutschen Kolonisten im Wolgagebiet zugute kommt, die 1918 ungefähr 50 Millionen Goldmark, sogenannte Schutzgelder, durch ihre Vertrauensmänner — General v. Mirbach und den damaligen deutschen Konsul in Saratow — der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt haben, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß dieses Geld in Deutschland angelegt werden solle, um es der Beschlagnahme durch die russische Regierung zu entziehen. Weiter haben die Kolonisten des Nordens und Südens erhebliche Summen an deutscher Kriegsanleihe gezeichnet. Den Wohltaten, die das Canadische Ausland den Wolgadeutschen erweist, wird die Fürsorge im eigenen Vaterlande besonders im Hinblick auf die eben erwähnten Tatsachen gewiß nicht nachstehen wollen.

(*)

Der Zeigner-Prozeß.

Das Plaidoyer für Möbius.

Leipzig, 28. März. In der gestrigen Nachmittagssitzung erhielt Rechtsanwalt Tschopik, der Verteidiger des Möbius, zu seinem Plaidoyer das Wort. Er führte aus: Einmütig hat die Presse aller Parteischattierungen über meinen Klienten Möbius den Stab gebrochen. Die öffentliche Meinung über Möbius darf aber bei der Urteilsbildung keine Rolle spielen. Möbius ist nicht ein heruntergekommenes Subjekt, sondern ein Produkt der letzten Schieber- und Inflationsjahre. Er ist ein Schieber kleinsten Formates, der mit Gnadengesuchen geschoben hat. Seine mangelnde Wahrheitsliebe hat dazu beigetragen, ihn in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und zum feilen und gekauften Subjekt gestempelt. Da es nicht gegen ihn, sondern gegen Dr. Zeigner ging, da hat er in erster Linie dahingestrebt, seine persönliche Freiheit zu behalten. Er belastete Dr. Zeigner in unglaublicher Art, hat aber wohl angenommen, daß dieser mit seinen Machtmitteln sich ganz anders schützen könnte. Um später Dr. Melzer zu zeigen, was er für eine wichtige Rolle spielte, fing Möbius an zu renommieren. Der sogenannte Umfall ist gar nicht so rätselhaft. Ist es nicht denkbar, daß Möbius Reue und Gewissensbisse empfunden hat? Ich bin der Meinung, daß die jetzigen Aussagen des Möbius richtig sind. Sein System liegt klar zutage. Es kam ihm darauf an, aus seiner Bekanntschaft mit dem Minister Geschäfte zu machen. Zu diesem Zwecke konnte er seinen Kunden etwas vorspiegeln, um höhere Summen zu erhalten. Der Verteidiger geht dann die einzelnen Fälle durch und kommt zu dem Schluß, daß die Straftaten des Möbius wirklich nicht so schwerwiegend sind, daß deswegen auf Zuchthaus erkannt werden muß. Oberstaatsanwalt Schlegel betont in seiner Erwiderung auf die Plaidoyers der Verteidiger, er habe gegen Möbius nicht auf Anstiftung, sondern auf Beihilfe plaidiert. Die beeideten Aussagen Dr. Melzers stehen unmittelbar fest und haben größere Bedeutung als die unbeeideten Aussagen des Möbius. Rechtsanwalt Marschner betont dann, Dr. Zeigner habe sich von Möbius abhängig gefühlt. Gewisse Einwirkungen Dr. Melzers auf die Zeugen Brandt und Frau Friedrichsen könnten nicht geleugnet werden. Da sich Dr. Zeigner nach der langen Verhandlung nicht erfrischt genug fühlt, wird er erst das Schlußwort in der heutigen Sitzung ergreifen, die vormittags 10 Uhr beginnt. Die Beschlußfassung des Gerichts über den Zeitpunkt der Urteilsverkündung wird auch erst am heutigen Freitag erfolgen.

(*)

Aus der Partei.

Eine große Kundgebung der Zentrumspartei

wird nach den Beschlüssen des Aktionsausschusses der Partei voraussichtlich am 12. April in Frankfurt a. M. stattfinden. Als Redner sind vorgesehen der jetzige Reichskanzler Marx als Vorsitzender der gesamten Deutschen Zentrumspartei und der Reichskanzler a. D. Fehrenbach, Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages. Am Vormittag des 12. April wird ebenfalls in Frankfurt a. M. in Verbindung mit den Landes- u. Provinzial-Vorständen eine Sitzung des Reichsparteivorstandes stattfinden, in der die Reichsliste der Zentrumspartei für die kommenden Reichstagswahlen endgültig aufgestellt wird. Wahrscheinlich am 10. und 11. April wird gleichfalls in Frankfurt a. M. die bis jetzt verschobene Rheinkonferenz stattfinden. Die Termine sind nur einstweilig festgesetzt, ob sie eingehalten werden können, hängt von der Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse in den nächsten Wochen ab.

(*)

Aus dem sozialen Leben.

Lohnbewegung im Ruhrbergbau.

Aus dem Ruhrgebiet, 28. März. Der Ruhrbergbau steht vor einer neuen Lohnbewegung. Vierzehn Bergarbeiterverbände verlangen vom ersten April eine Lohnerhöhung um 30 Prozent. Begründet wird ihr Schritt mit der stetig zunehmenden Verelendung der Bergarbeiterschaft infolge der jetzt viel zu geringen Löhne und der ständigen Steigerung der Lebenshaltungskosten, so ab 1. April die enorm starke Erhöhung der Mieten von 28 auf 66⅔ Proz. Die Arbeitgeber geben zu, daß die Löhne der Bergarbeiter zu niedrig sind, erklären es aber für unmöglich, höhere Löhne zahlen zu können.

(*)

Chronik.

Baden.

Heidelberg, 28. März.

(Der Neckar steigt.) Die plötzliche Erwärmung und die starken Regenfälle der letzten Tage haben ein Steigen des Neckars zur Folge; doch scheint Hochwassergefahr zurzeit nicht zu befürchten.

(Ehrung eines Dichters.) Eine Ehrentafel für den Dichter und Pfarrer Adolf Schmitthenner soll an dem Pfarrhaus der Hirschgasse angebracht werden. Am 26. Mai d. J. würde Schmitthenner den 70. Geburtstag feiern wenn er auch noch unter uns weilte. Verehrer seiner Werke und Freunde suchen durch Gaben die Mittel zusammenzubringen, um so dem ehemaligen Pfarrer bei Heiliggeist eine schlichte Ehrung zu schaffen. Unter Schmitthenners Werken ist besonders der Heimatroman „Das deutsche Herz" bekannt geworden.

Schwetzingen, 28. März.

(Eröffnung der Eisenbahnschiffbrücke.) Die Eisenbahnschiffbrücke bei Speyer ist dem Verkehr wieder übergeben worden.

Rastatt, 28. März.

(Hochwasser.) Das Hochwasser der Murg, das im Laufe des gestrigen Tages eingesetzt hatte, hat seine bisherige Höhe behalten. Das Vorgelände ist noch überschwemmt. Bei der weiteren Schneeschmelze kann mit einem Steigen des Flusses gerechnet werden.

Aus dem Kinzigtal.

Ist das recht? Sollte da eine Familie 7 Mk. bezahlen in Grundbuchsachen. Termin der Zahlung war der 18. März. Am 21. März zahlte man das Geld durch die Post ein. Am 23. März kommt der Herr Gerichtsvollzieher ins Haus, um zu pfänden! Bezahlt ist, aber die Leute müssen noch 6 Mk. Vergütung zahlen! Ist das recht? Wer weiß, wie die Leute das Geld nicht immer auf den Tag bereit liegen haben, der findet das Vorgehen in diesem Falle brutal. (Das ist natürlich nicht recht; es kann sich aber unseres Erachtens nur darum handeln, daß die Pfändungsverfügung alsbald getroffen, aber dann nicht sofort abbestellt wurde, als bezahlt war.)

Oberwinden (bei Waldkirch), 28. März.

(Vorsicht.) Der 30jährige ledige Landwirt Heinrich Hamann hantierte dieser Tage an den Bienen und erhielt einige Stiche am Kopfe. Es trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen der Bedauernswerte nunmehr verstorben ist.

Freiburg, 27. März.

Wie die Freiburger Tagespost meldet, ist in Grenchen, Kanton Solothurn in der Schweiz, der Privatgelehrte und Schriftsteller Cornel Reichenbach im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war 1850 in Muggenbrunn bei Todtnau geboren, studierte an der Universität Freiburg, wo er im Juni 1874 Mitbegründer der kath. Studentenverbindung „Hercynia" war. Nach vorübergehender journalistischer Betätigung beim Freib. Boten siedelte er 1876 nach Paris über, um eine Stelle als Erzieher der Kinder des Herzogs Larochefoucauld-Bisaccia, des Führers der franz. Monarchisten und Londoner Botschafters, und später in anderen vornehmen Adelsfamilien und Ordensschulen zu übernehmen. Hier hatte er reichlich Gelegenheit, mit den führenden Geistern der damaligen Zeit in Politik, Wissenschaft und Literatur bekannt zu werden und Einblicke in das gesellschaftliche Leben und in die französische Politik der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts zu gewinnen. Neben seiner pädagogischen Tätigkeit widmete er sich der Dichtkunst und Schriftstellerei in französischer und deutscher Sprache. Seine Ferien pflegte er alljährlich in Freiburg und im Wiesental zu verbringen. Während des Krieges, als die Rückkehr nach Paris unmöglich war, lebte er zunächst in Freiburg (Schw.) bei seinem Freunde Kanonikus Kleiser (aus Schollach), dem bekannten Canisiusforscher, und seit dessen Hinscheiden in der klösterlichen Niederlassung Grenzen bei Solothurn. R. i. p.

Lörrach, 28. März.

(Richtigstellung!) Vor einiger Zeit ging durch die Zeitungen die Notiz, der hiesige Bürgersohn Ferdinand Kaientz jun. habe aus Furcht vor einem gegen ihn anzustrengenden Strafverfahren Hand an sich gelegt. Eine in den letzten Tagen stattgehabte Gerichtsverhandlung hat ergeben, daß gegen den verstorbenen Kaientz nichts Belastendes vorlag.

Aus andern deutschen Staaten.

Ludwigshafen a. Rh., 28. März. (Raubmord.) Am letzten Sonntag gegen 8 Uhr abends wurde am obern Rheinufer der 53 Jahre alte Zigarrenfabrikant Abraham Löb mit einer schweren Kopfverletzung und aller Bar- und Wertmittel beraubt, bewußtlos aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus verbracht, wo er gestern abend verschied. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Ermordete, der öfters an Kopfschmerzen litt, einen Spaziergang am Rheinufer machte und dabei von Wegelagerern überfallen und totgeschlagen wurde. Die Angehörigen haben eine Belohnung von 500 Goldmark auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Aus dem Ausland.

London, 28. März. Nach einer Reutermeldung ist gestern bei Honolulu ein Kampfflugzeug brennend abgestürzt. Drei Insassen wurden getötet und einer schwer verletzt.

Die Opfer des Erdrutsches in Amalfi.

Paris, 28. März. Nach einer Meldung aus Rom beträgt die Zahl der Personen, die bei dem Erdrutsch bei Amalfi ums Leben gekommen sind, 95. Der Papst hat, als er die Nachricht von dem Unglücke erfuhr, 25 000 Lire für die Hinterbliebenen gespendet.

(*)

Kirchliche Nachrichten.

Rottenburg, 27. März. Die Alumnen des Priesterseminars erhalten die hl. Priesterweihe am Samstag vor Passionssonntag, 5. April. Des Karwochendienstes im Dom wegen können sie erst nach Ostern entlassen werden.

Aus Schlesien wird der Uebertritt eines Magnaten zur katholischen Kirche gemeldet. Es handelt sich um Prinz Gustav Wartenberg, eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Hofgesellschaft Berlins. Der Prinz, jetziges Haupt seines Hauses, das von 1737 bis 1795 auf dem Herzogsthrone von Kurland gesessen hat, ist in seiner zweiten Ehe mit einer Französin, Francoise de Jaucourt, aus dem Hause der Marquis de Jaucort, vermählt, die von Haus aus katholisch ist.

In Bern starb im Alter von 83 Jahren der altkatholische Bischof Dr. Ed. Herzog. Er empfing im Jahre 1867 die Priesterweihe in Solothurn und schloß sich 1870 der Altkatholikenbewegung an. 1876 wurde er zum Bischof erwählt. Das Luzerner Vaterland schreibt zum Ableben Herzogs: „Mit Bischof Herzog steigt eine Gestalt ins Grab, die im Mittelpunkt heftiger religiös-politischer Kämpfe in der Eidgenossenschaft und in den Kantonen gestanden ist. Allein seine persönliche Anteilnahme an der Gründung des schweizerischen Altkatholizismus deckt sich wohl nicht mit der anfänglichen aktiven Stoßkraft der Bewegung, die sich an der Feindschaft gegen die katholische Mutterkirche nährte. Bischof Herzog ist auf das Drängen seiner neuen Glaubensgenossen hin an die Spitze der „romfreien katholischen Nationalkirche" der Schweiz gelangt. So werden sein Anteil an der altkatholischen Bewegung und vielleicht seine Persönlichkeit überhaupt nicht als durchaus abgeklärt gelten müssen. Die altkatholische Kirchgemeinschaft verliert in Bischof Herzog nicht nur das zufällige Oberhaupt, sondern die unersetzliche autoritative Persönlichkeit, welche die geschwächten Scharen zusammenhielt. An seinem Grabe mischt sich mit dem Bedauern über den Weg, den er gegangen, die Achtung vor seinen hervorragenden Geistesgaben und vor der Ehrlichkeit seines Charakters."

(*)

Spiel und Sport.

Um die süddeutsche Meisterschaft.

Auch der kommende Sonntag sieht wieder alle drei Paare sich als Gegner gegenüber. Fürth steht wohl immer noch in Führung, doch stehen immer noch fünf Treffen aus, die zu gewinnen nicht leicht sind.

So das sonntägliche Spiel in Stuttgart.

Sp. Vg. Fürth — Stuttgarter Kickers.

Schon die erste Begegnung der beiden Rivalen brachte ein knappes Ergebnis und wenn die Kickers einigermaßen in Form sind, werden sie den Bayern den Sieg ziemlich schwer machen.

Dagegen hat der 1. F. C. Nürnberg einen etwas leichteren Stand. Es treffen sich in Nürnberg der

1. F. C. Nürnberg — F. Sp. Vg. Frankfurt.

Es wird bei diesem Spiel dem Altmeister nicht schwer fallen, die beiden wertvollen Punkte in die Tasche zu schieben.

Anders sieht es in Neunkirchen aus, wo sich die dortige

Borussia und Sp. Vg. Waldhof

als Gegner gegenüberstehen. Waldhof wird sich befleißigen, bei den beiden Tabellenersten zu bleiben und somit in engster Bewerbung um den Meistertitel stehen. Will Neunkirchen einen Punkt retten, so muß es alles daran setzen bei dem momentanen Stand der Waldhofer.

Um den Aufstieg in die Bezirksliga.

Der Karlsruher Fußball-Verein empfängt am Sonntag die Eintracht Stuttgart zum Treffen um den Aufstieg in die Bezirksliga. Der Verein hat wohl größere Chancen als die Schwaben, doch den Gegner, sei er noch so schwach, darf man nicht unterschätzen. Immerhin zeigt sich aus dem Gewinnen oder Verlieren dieses Spieles, wer in der Vorrunde die beiden ersten Plätze belegen wird. Wenn auch die Schlußrunde noch vor uns liegt, muß man doch sagen, daß die Punkte zählen, ob sie die Vorrunde oder die Schlußrunde einbrachte. Die Schwächeren werden alles daran setzen, um über die Badener Vereine triumphieren zu können. Doch aller Voraussicht nach wird der kommende Sonntag zwei badische Vereine an die Tabellenspitze bringen.

In Pforzheim-Birkenfeld sehen wir den

F. C. Birkenfeld — Sp. Cl. Freiburg

im Treffen. Freiburg wird sicherlich als technisch bessere den Sieg davon tragen.

Privatspiele.

Der V. f. R. Pforzheim empfängt die im Enz- und Pfinzgau wohlbekannte F. C. Frankonia Karlsruhe zum Freundschaftsspiel. Mit Recht kann sich Frankonia als eine der besten Kreisliga-Mannschaften rechnen und es wird sicher ein schnes Spiel zu erwarten sein.

In Karlsruhe hat die

1. F. C. Phönix die 1. F. C. Ludwigshafen

zu Gaste und zwar treffen sich die Mannschaften schon vormittags um halb 11 Uhr im Stadion. Auch hier erwartet man einen guten Sport.

Die 1. Germania Durlach weilt in Pforzheim als Gast des 1. T. V. 1860. Beide Mannschaften verfügen über gutes Können und ist der Ausgang ungewiß.

Der 1. F. C. Pforzheim weilt in München und trifft mit der Mannschaft des 1860 München zusammen. Bei der Neuaufstellung des F. C. Ph. wird er sicher ein zäher Gegner abgeben. Lukay.

Nächstes Ziel des Weltfluges.

Paris, 29. März. Wie aus Lyon gemeldet wird, sind die englischen Flieger, die eine Reise um die Welt planen, gestern früh 11 Uhr aufgestiegen. Sie beabsichtigen, sich nach Rom zu begeben und werden zunächst dem Rhonetalweg bis zum Mittelmeer folgen und der Küste entlang fliegen. Eine neuere Meldung besagt, daß sie gestern nachmittag 5 Uhr 45 Minuten in Civita Vecchia eingetroffen sind und heute ihren Flug nach Rom fortsetzen werden.

Badisches Landestheater.

Björnson: „Ueber die Kraft".

Erster Teil.

Vor einem Vierteljahrhundert hat Björnsons Werk als dramatische Schöpfung wie als theatermäßig formuliertes Bekenntnis stärkste Wirkung ausgeübt. Ja, es war vielen wie eine Erlösung aus Befreiung, ein Zeichen mehr für den Anbruch einer neuen Epoche. Und doch — war es nicht in vielem eher ein Ende denn ein Anfang? Heute sind alle diese Wirkungsmomente in Wegfall gekommen, der Abstand schafft objektives Maß, und da bleibt kaum mehr übrig als ein glänzend gemachtes Theaterstück. Nicht als ob wir sagen wollten, alles das, was an persönlichem Bekenntnis in dem Werk steckt, sei nicht Björnsons heilige Ueberzeugung. Im Gegenteil: gerade diese mutige Unbeugsamkeit des Bekenntnisses bleibt der erfreulichste Eindruck des Abends, erfreulich auch dann, wenn man den Inhalt des Bekenntnisses, These und Antithese, rundweg ablehnt. Was übrigens ohne jede Spur von Schärfe der subjektiven Gegensätzlichkeit geschieht — so sehr sind diese Dinge verblaßt und so weit von uns empfinden wir diese Welt eines düsteren, rationalistisch-subjektivistischen Pietismus, der stark von jenem großen „Außenseiter des Christentums", Sören Kierkegaard, herkommt, dessen immerhin geistvolle Spekulation hier recht verwässert und schwächlich ausgegeben wird.

Das Stück wurde auf Veranlassung der Volksbühne und für deren Mitglieder einstudiert. Ob die Volksbühnenleitung bei dieser Wahl das Rechte getroffen hat, möchten wir fast bezweifeln. Doch soll dabei dem Urteil des Eindruckes vom ganzen Werk nicht vorgegriffen werden, bei welcher Gelegenheit dann auch noch einiges über Björnsons repräsentativstes Bühnenwerk gesagt werden kann. Direktor Blum versuchte den Mitgliedern der Volksbühne Wege zu dem Werk zu erschließen. Ob seine Einführung den Hörern auch über die qualvolle Weitschweifigkeit und Redseligkeit des ersten Aktes hinwegzugelangen erleichtert hat, läßt sich natürlich nicht feststellen. Mir will scheinen, daß man — selbst bei an sich unerhörten Eingriffen — doch zu einer Zusammenziehung beider Teile des Werkes auf einen Abend hätte kommen müssen.

Im übrigen verdient die eiserne Beharrung, mit der die Volksbühne in den engen Bezirken des Naturalismus verharrt, nachgerade Bewunderung. Wo so Vieles aus dem klassischen Repertoire, was ungleich leichter zugänglich ist und dessen Einstudierung auch dem allgemeinen Spielplan sehr zustatten käme, liegen bleibt, wäre ein Aufgeben dieses Standpunktes nachgerade höchst wünschenswert.

Die Aufführung des Werkes unter Herrn Baumbachs Regie traf Stimmung und Ton des Milieus ausgezeichnet. Besonders lobenswert war die geschickte Art, mit der die flackernde Unheimlichkeit der beiden Akte erfaßt und in Wirkung gesetzt wurde. Herr Bürkner gab den Pastor Sang mit der Wärme einer großen Menschenliebe und dem im Uebernatürlichen haftenden Blick. Eine geschlossene und starke Leistung war Frl. Möllers sieche Pastorin, die der Künstlerin Gelegenheit bot, ihre feine Kunst der Seelenzeichnung zu betätigen. Die beiden Kinder, die zwischen ihren Zweifeln des Glaubens und der Ergriffenheit ob des Wunders wie im Fieber geschüttelt wurden, spielten Herr Groß und Frl. Murhammer mit klugem Erfassen der Wesenszüge und starker Ausdruckskraft. Die Hanna Frl. Frauendorfers und die Pfarrerswitwe des Frl. Noorman waren Gestalten verläßlicher Darstellungskunst. Die Konferenz der erdhaften und konservativbeamteten Pastoren erhielt durch die Herren Höcker, Herz, Benedikt, Müller und v. d. Trenck treffliche Charakteristik wie durch den Kröjer des Herrn Kloeble und den zermühlten Bratt des Herrn Dahlen schärfste Kontrastierung.

Die Zuschauer verließen das Haus schweigend, wohl teils in Ergriffenheit, teils aber auch in einer gewissen Befremdung und Ablehnung. H. L. M.

Aus dem Konzertsaal.

Lieder- u. Opernabend der Gesangschule Dr. Zimmermann.

Dieser Abend, der sich eines zahlreichen Sympathiebesuches zu erfreuen hatte, stellte eine Reihe beachtenswerter Gesangseleven heraus, auf die man sein weiteres Augenmerk wird richten müssen. Wenn sich unter den Anwärtern auf öffentliche Kritik auch einige weniger gut geratene Stimmen befanden, die noch einer gründlichen Weiterbildung bedürfen, so darf man doch von dem Gehörten sagen, daß es als Ergebnis der Schulungsarbeit Dr. Zimmermanns Achtung und Anerkennung abnötigt. Elisabeth Rupp, die sich zunächst vorstellte, wußte durch den frischen und beseelten Vortrag zweier Wolf-Lieder für sich einzunehmen, während Fritz Rennjo mit seinem noch ziemlich schlackenhaften, in der Höhe eng und gepreßt klingenden Tenor noch ein gutes Stück Arbeit vor sich hat. Die beiden Lieder von R. Strauß gerieten auch im Vortrag noch sehr unfrei. Ein vielversprechendes Talent ist Lotte Münch, die kaum nennenswerte Wünsche beim Vortrag zweier Lieder von H. K. Schmidt offen ließ. Besonders „Beim schlafen gehen" sang sie mit inniger Beseelung und reich nuancierter Vortragskunst. Anstelle des erkrankten H. A. Hehmann sang Herr Lamp je ein Lied von Brahms und Schumann. Da der junge Gesangsbeflissene offenbar nur eine Lücke füllte, wird man mit seiner noch sehr der Schulung und Selbstkritik bedürftigen Darbietung nicht allzu streng ins Gericht gehen dürfen; am meisten störte die stark nasal gefärbte Stimme und der ständig zum Schmachten neigende Vortrag, eine Untugend, der man rechtzeitig begegnen sollte.

Eine angenehme Ueberraschung bedeutete wieder Rita Kühn, ein frisches Gesangs- und Bühnentemperament, der man eine Zukunft unschwer voraussagen kann, wenn sich ihre Kunst auf dem eingeschlagenen Wege weiter entwickelt. Neben einer leichten und selbstsicheren Stimmgebung erfreute die geradezu mustergültige Aussprache. Lydia Succoff schnitt daneben, dank ihrer gleichfalls gut durchgebildeten Stimmittel wie einer vornehmen Vortragsart, recht vorteilhaft ab. Anderweitige Verpflichtungen hinderten mich leider, auch den zweiten Teil des Abends anzuhören, der Opernstücke brachte. Beifall gab es in aufmunternd gespendeter Menge und sogar Blumen fanden den Weg zu diesem und jenem Künstler. Dr. B.

Handel und Volkswirtschaft.

Die deutsche Golddiskontbank.

Von Dr. Albrecht Gewelke-Berlin.

Am 13. März nahm der Reichstag in dritter Lesung das Golddiskontbankgesetz an. Im allgemeinen ist ein den jetzigen politischen Aussenverhältnissen Rechnung tragendes Werk zustande gekommen. Alles atmet den Geist eines finanzpolitischen Fachmannes. Mit Vertrauen kann man jetzt in die Zukunft blicken, da es den Anschein hat, als ob der finanzpolitische Scharlatanismus ad absurdum geführt ist.

Die neue Golddiskontbank tritt gut fundiert ins Leben. Englische Finanziers haben die Hälfte des Aktienkapitals, gleich 100 Millionen Goldmark und 200 Millionen Goldmark als Rediskontmöglichkeit, in Aussicht gestellt. Die restlichen 100 Millionen Goldmark des Aktienkapitals sollen vom Inland durch Zeichnung von Anteilscheinen zur Verfügung gestellt werden. Ausserdem hat die Golddiskontbank das Notenausgaberecht von 100 Millionen Goldmark erhalten. Alles in allem genommen, verfügt das neue Bankinstitut über 500 Millionen Goldmark.

Der Zweck der Golddiskontbank ist: 1. Finanzierung des Einfuhrbedarfs und 2. Entlastung des Devisenmarktes. Sehr zu begrüssen ist es, dass das neue Institut keine Notenemissios-Bank sein will. Dass es Dr. Schacht gelungen ist, einen Auslandskredit von 300 Millionen Goldmark zu erlangen, ist nicht hoch genug zu veranschlagen. In der Vorkriegszeit betrugen die ausländischen Kapitalschulden unserer Wirtschaft, einschliesslich der 200 bis 300 Millionen Goldmark kurzfristiger Kredite, im ganzen 500 Millionen Goldmark. Ein falsches Bild unserer jetzigen Finanzverhältnisse wird es geben, wenn wir den heutigen Kredit von 300 Millionen mit dem vorkriegsmässigen von 500 Millionen vergleichen wollten. Das Steigen der Preise und das Sinken des englischen Pfundes haben eine Verschiebung des Kredit-Grössenmasses bewirkt. Immerhin lässt sich aus der Gegenüberstellung das Erreichte ersehen. Reibungen mit der Reichsbank sind durch die enge Anlehnung der Golddiskontbank an dieses Institut, durch die personale Vereinigung und die vorgesehene künftige Verschmelzung mit der Reichsbank ausgeschaltet.

Die Befugnis der Golddiskontbank, auf Pfund Sterling lautende Noten bis zum Gesamtbetrag von 100 Millionen Goldmark auszugeben, bergen die Gefahr einer unerwünschten Komplizierung unsrer Umlaufsmittel und die Durchlöcherung der Sperrmassnahmen für den Devisenerwerb in sich.

Bei der Wahl des englischen Pfundes zwecks Einstellung in den Geschäftsverkehr, sind wohl die Wünsche der englischen Kreditgeber massgebend gewesen. Unsere Währungsgesetzgebung, wie auch die Steuerverordnungen und die Goldbilanz-Gesetze, sind auf amerikanische Dollarbasis gestellt, weil der Dollar das international stabilste Zahlungsmittel ist. Dadurch, dass der stabile Dollar und das nicht stabile Pfund offiziell deutsche Zahlungsmittel werden, ist ein Zahlungswirrwarr geschaffen. Diese Gefahr kann höchstens dadurch gebannt werden, dass die deutschen Pfundnoten nicht unter 50 Pfund lauten. Eine Note von 5 Pfund ist zu klein, um aus dem täglichen Geschäftsverkehr ausgeschaltet zu werden.

Die deutsche Pfundnote ist keine Devise im Sinne der Devisengesetzgebung. Aus diesem Grunde ist sie frei erwerbbar. Nach Paragraph 3 des Golddiskontbankgesetzes kann sie jederzeit gegen englische Devisen eingelöst werden. So kann der Fall eintreten, dass der Erwerber deutscher Pfunde fremde Noten der Bank gegeben hat, der Erwerber zweiter Hand dieser deutschen Pfunde jedoch sofort wieder englische Pfunde von der Bank abzieht, wodurch de facto eine Umgehung der Devisensperrmassnahmen erfolgt.

Die deutschen Pfundnoten müssen zur Hälfte in Gold oder Devisen gedeckt sein, die restlichen ungedeckten 50 Millionen Goldmark dienen zur Erweiterung der Bankaktionskraft. Wenn man diese Tatsache von den verschiedensten Gesichtswinkeln aus betrachtet, so ist nicht recht einzusehen, washalb man mit der Golddiskontbank überhaupt das Notenausgaberecht verknüpfen muss. Die 50 Millionen Goldmark, welche durch Deviseneinzahlung gedeckt sein müssen, würden der Bank auch als Depositum zugeflossen sein.

Um das für die deutsche Wirtschaft brachliegende, ins Ausland geflüchtete Valutakapital heranzuziehen, sucht man es für Zeichnung von Anteilscheinen an der Goldiskontbank zu interessieren. Ob dieses gelingt, oder ob es sich um eine Umschichtung der schon jetzt der deutschen Wirtschaft auf privatem Kreditwege durch Amsterdamer Banken zur Verfügung stehenden Valutakapitalien handelt, ist schwer zu sagen. Einen zweiten Weg, um die unproduktiv thesaurierten ausländischen Kapitalien ihrem eigentlichen Verwendungszwecke wieder zuzuführen, sieht man in dem Projekt der Verzinsung der Valuta-Depositen. Dieser Weg hat die Möglichkeit des Erfolges für sich.

Der Zweck der Golddiskontbank: die Finanzierung, darf nicht durch zu hohen Diskont illusorisch gemacht werden. Da die Qualität der Unterschriften einer genauen Prüfung unterzogen werden muss, werden die Bank-Unterschriften als Vor-Giranten eine grosse Rolle spielen. Die Rentabilität der Golddiskontbank kann bei einem Diskont von 10 Prozent als gegeben betrachtet werden. 12 Prozent Diskont sind für die deutsche Wirtschaft tragbar, mithin dürfen die als Vor-Giranten tätigen Banken höchstens einen Aufschlag von 2 Prozent nehmen. Setzen sie einen höheren Diskont fest, so erreichen sie dieselbe Quote, für welche die deutsche Industrie von den eigens zu diesem Zweck gegründeten Banken, der Internationalen Bank, der Internationalen Credit-Compagnie und der N. V. Bank von L. Behrens, sämtlich zu Amsterdam, Kredit erhält. Die Folgen dieses hohen Diskontsatzes sind, dass unsere Halb- und Fertigfabrikate über den Weltmarktpreis hinausgehen. Diese Tatsache hat uns die letzte Leipziger Frühjahrsmesse so recht vor Augen geführt: starker Ausländerbesuch, schwacher Ausländerverkauf.

Kreditnot und Sparsinn.

In einer der letzten Vollversammlungen der Bad. Landwirtschaftskammer wurde bei Besprechung der wirtschaftlichen Lage besonders auf die ungewöhnlich grosse Kreditnot in der Landwirtschaft hingewiesen und das damit dokumentiert, dass heute Kreditgesuche von Landwirten in Höhe von Mk. 50.— und Mk. 100.— alltäglich seien. Aehnliche Klagen wurden laut in den Versammlungen der Handwerker, bei denen mit noch krasseren Beispielen aus der Praxis aufgewartet werden konnte.

Leider muss zugegeben werden, dass diese Klagen nur zu berechtigt sind. Wer heute Gelegenheit hat, einen Einblick hinter die Kulissen der Geldwirtschaft zu werfen, der wird nicht nur erstaunt, sondern geradezu bestürzt sein über die Fülle von Kreditgesuchen aus allen Schichten unserer Bevölkerung, gleichgültig, ob es sich um Landwirte, um Gewerbetreibende, Kaufleute oder Industrielle handelt. Es ist schon so weit gekommen, dass Summen von Mk. 10.— an bei den Sparkassen und Banken als Kredite gefordert werden. Diese bedauerlichen Erscheinungen sind aber nicht nur auf dem Lande, sondern im gleichen Masse auch in den Städten wahrnehmbar. Das Merkwürdige dabei ist, dass es sich bei diesen Kapitalbedürftigen zum grossen Teil um Leute handelt, die man heute noch, allerdings zu Unrecht, zu den Besitzenden zählt. Dank der ganz total verfehlten Wohnungspolitik haben wir es soweit gebracht, dass heute weder die städtischen noch die ländlichen Hausbesitzer, trotz Abwälzung der Hypotheken und trotz angeblicher Einrechnung der grossen und kleinen Instandsetzungsarbeiten, imstande sind, auch nur die notwendigste Reperatur an ihren Häusern aus eigener Kraft vornehmen zu können. Jeder Versuch, für diese meist dringend notwendigen Arbeiten das notwendige Geld zu beschaffen, scheitert eben an dem Umstand, dass die gesuchte Hilfe nicht gefunden werden kann, die Hilfe durch die Geldgeber.

Nun wird man einwenden, dass es nicht an Geldgebern fehlt, sondern am Gelde selbst. Dieser Einwand ist berechtigt, aber doch nicht in dem Masse, wie allgemein angenommen wird. Selbstverständlich soll und kann nicht bestritten werden, dass es heute schwerer als je ist, dass jemand von seinem Einkommen — er mag Beamter, Angestellter, Arbeiter oder selbständiger Gewerbetreibender sein — sich grössere Summen als Ersparnisse auf die Seite legen kann. Aber trotz alledem ist die Meinung nicht unberechtigt, die dahin geht, dass es nun wieder an der Zeit wäre, wenigstens den Versuch zu machen, zu kleinen Rücklagen. Hier gilt auch das Rezept unserer Alten: „Mit dem Pfennig fängt man an zu sparen." Hier ist der Hebel anzusetzen und dieser Hebel heisst: Wiedererweckung des Sparsinns.

Es ist leider nicht zu bestreiten, dass dieser Sparsinn, der mit zu den schönsten Tugenden unseres deutschen Volkes gehört hat, von den Trümmern des Zusammenbruches elend zerschlagen worden ist, wie viele von den guten Eigenschaften unseres Volkes, auf die wir einst so stolz sein konnten; zerschlagen und zertrümmert nicht allein durch die Zerstörungswut unserer gehässigen Feinde, sondern zu einem gut Teil auch durch gesetzgeberische Massnahmen, die auch den letzten Rest von Vertrauen auf die Sicherheit von Spareinlagen dem Volke genommen haben.

Aber was nützt das Jammern, das Schelten! Damit wird nichts gebessert. Besser wird es nur, wenn wir ernstlich mit neuem Mut, mit neuer Tatkraft und neuem Vertrauen den Wiederaufbau in die Hand nehmen. Und als ein wichtiges Mittel zur Wiedergeburt darf vor allem gerechnet werden die Wiedererweckung des Sparsinns.

Wie schon oben ausgeführt, kann es sich in den meisten Fällen nicht um grössere Summen handeln; es genügt zunächst, wenn mit dem Groschen der Anfang gemacht wird, denn viel Weniges gibt auch ein Viel.

Man mag über die Banken und die Geldinstitute, die man zu Unrecht als die Sündenböcke für die entstandenen Verluste verantwortlich macht, denken wie man will, an der Tatsache selbst wird man nicht vorbeikommen, dass ohne deren Mitwirkung unser Wirtschaftsleben nicht in die Höhe kommen kann. Nur wenn den Banken und Geldinstituten wieder genügende Mittel zugeführt werden, wird es diesen möglich sein, die von ihnen verlangten und für das Wirtschaftsleben unbedingt notwendigen Kredite zu geben. Diese Zuwendung von Mitteln an unsere Geldinstitute ist erste Vorbedingung für das Gelingen des wirtschaftlichen Wiederaufbaus. Hier mitzuhelfen, muss Aufgabe jedes Einzelnen sein im Interesse des Volksganzen. Man darf auch nicht vergessen, dass unser Geld ein Handelsobjekt ist wie andere Waren und dass sich auch hier der Preis nach Angebot und Nachfrage regelt. Je gesuchter dies Geld, desto höher der Preis, d. h. in diesem Falle die Zinsen, die für Kredite bezahlt werden müssen. Ist genügend Geld zum Ausleihen vorhanden, wird auch der Zinsfuss bald wieder von seiner derzeitigen Höhe auf ein Normalmass herabgedrückt werden.

Wir müssen wieder dazu kommen, wie in den Friedenszeiten, dass jeder Groschen und jede Mark zinstragend angelegt wird. Alle Gelder, die nicht unbedingt sofort gebraucht werden, müssen wieder den Geldinstituten zufliessen. Das Geld darf unter keinen Umständen nutzlos liegen bleiben, es muss flüssig gemacht werden zum Nutzen des Einzelnen, wie zum Wohle der Allgemeinheit. Jeder Tag, der auf diese Weise versäumt wird, hat Verluste zur Folge. Wenn man berücksichtigt, dass heute ein Guthaben von je Mk. 1000.— bei einer Bank mindestens Mk. 80.— Zinsgenuss im Jahr einbringt, kann man sich die Höhe der Verluste ausrechnen, die der gesamten Volkswirtschaft entstehen durch das Zurückhalten des Geldes. Die Betätigung des Sparsinns ist also gleichbedeutend mit der Hebung der Kreditnot.

K. B.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 28. März. Die Nachrichten von einer angeblich erfolgten Einigung im Kampf um die Börsenumsatzsteuer, die in den Morgenstunden an der Börse verbreitet waren, und ziemlich anregend auf die Tendenz eingewirkt hatten, stellten sich leider als unwahr heraus. Infolgedessen traten in der Folge bereits kleinere Rückschläge ein. Lebhaft besprochen wurde auch der Vorstoss Asquiths im Unterhaus gegen Poincaré, doch gibt man sich in dieser Hinsicht keinesfalls übertriebenen Hoffnungen hin. Weiterhin recht drückend auf die Tendenz am Effektenmarkt wirken die Nachrichten über die Neubildung des Kabinetts Poincaré, da man annimmt, dass das alte Kabinett mit all seinen Fehlern und möglicherweise mit noch radikaleren Elementen wieder auferstehen wird. Die bereits gestern nachmittag am Effektenmarkt vorgenommenen Abgaben der Spekulation, die sich im Laufe des heutigen Börsenverkehrs fortsetzten, vermehren sich noch weiterhin. Einen kleinen Ausgleich boten noch die vorliegenden Kauforders aus der Provinz, doch macht sich bereits auch beim Publikum eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar. Die Anforderungen am Devisenmarkt halten sich heute in der gestrigen Höhe. Irgendwelche bemerkenswerten Aenderungen der Repartierungen sind nicht zu verzeichnen. Der französische Franken schloss sich an der Berliner Börse den erhöhten Kursen an den ausländischen Märkten an. Durchgängig rückgängig war die Tendenz am Montanmarkt. Es verloren Deutsch-Lux — 2, Essener Steinkohlen — 1½, Ilse — 1¼. Aehnlich war die Lage am Kalimarkt; Deutsche Kali gingen um 2 Prozent zurück. Die übrigen Werte waren durchweg nur geringfügig abgeschwächt. Bemerkenswerte Verluste wies auch der chemische Markt auf. Chemische Griesheim — 1¼, Elberfelder Farben — 1, und Rhenania ebenfalls — 1. Sehr starke Abschwächungen waren am Elektromarkt wahrzunehmen. Hier büssen Akkumulatoren zirka 4 Prozent ein, während Bergmann — 1, Drahtl. Uebersee — 1¼, Siemens-Halske — 1¼ verzeichneten. Verhältnismässig ruhig war der Waggonmarkt. Die Abschwächungen hielten sich in niedrigen Grenzen. Am Maschinenmarkt verloren Augsburg-Nürnberg 2½, Humboldt 3¼, Krauss u. Co. 1 Prozent. Metallwerte lagen einigermassen behauptet und die Kurse blieben im grossen ganzen unverändert. Ebenso konnten sich auch Petroleumwerte, in denen recht lebhaftes Geschäft stattfand, weiter behaupten. Der Rentenmarkt lag ruhig, die Kurse leicht abgeschwächt. Bahnaktien behaupteten ihre Kurse fast durchweg. Von Schiffahrtswerten büssten Deutsch-Austral 2 Prozent ein. Bankaktien lagen leicht abgeschwächt. Hervorzuheben sind Barmer Bank-Verein — ¾.

Schutz von Erfindungen usw. auf der Kölner Messe.

Nach einer Bekanntmachung des Reichsministers der Justiz im Reichsgesetzblatt tritt der durch das Gesetz vom 18. März 1904 vorgesehene Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf Ausstellungen auch für die vom 11.—17. Mai 1924 stattfindende erste Kölner Mustermesse ein.

Allgäuer Butter- und Käsebörse. Butter 1.80—1.90, häufigster Preis 1.86; Käse: Weichkäse 0.68—0.75, häufigster Preis 0.70; Allgäuer Rundkäse 1.25—1.50 Mark, häufigster Preis 1.45 Mk. Marktlage; Nachfrage nach Butter ruhig, Weichkäse sehr ruhig, Pfundkäse sehr ruhig.

Radolfzeller Viehmarkt. Der Markt am 26. März war sehr stark besucht, doch hielten die Käufer infolge der Kreditnot zurück. Der Viehmarkt war sehr stark befahren. Ochsen galten 4—600 Mk., Kühe und Kalbinnen 100—500, Jungvieh 80—200 Mk. Auf dem Schweinemarkt zahlte man für das Paar Ferkel 35—60 und für das Paar Läuferschweine 100—150 Mk.

Gottesdienstordnung.

Karlsruhe.

Stadtkirche St. Stephan.

Sonntag: ½6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Dienstboten und Dienstbotenkongregation; 7 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion des Arbeiterinnenvereins; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¾12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für Jünglinge. — Sonntag abends 6 Uhr beginnen die Predigten des Franziskanerpaters Dionysius, Domprediger zu Köln. — Während der Woche täglich abends 8 Uhr: Predigt und Segen. — Täglich Beichtgelegenheit von morgens 6 Uhr und nachmittags 3 Uhr an. — Nächsten Freitag: Herz-Jesu-Amt mit Segen; deshalb am Donnerstag von 3—7 Uhr: Beichtgelegenheit.

Alte St. Vinzentiuskapelle.

Sonntag: ½7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt. — Freitag. ½7 Uhr: Herz-Jesu-Amt.

St. Bernharduskirche.

Samstag. Abends ¼9 Uhr: Eröffnung der hl. Missionserneuerung.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Missionspredigt; ½10 Uhr: Missionspredigt, hierauf Hochamt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Missionspredigt; ½3 und 6 Uhr: Missionspredigt.

St. Martinskirche (Rintheim).

Sonntag. ½9 Uhr: hl. Messe mit Missionspredigt.

Liebfrauenkirche.

Sonntag (Missionswoche). 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Missionspredigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Missionspredigt; 11 Kindergottesdienst mit Missionspredigt; ½3 Uhr: Missionspredigt und Andacht; 6 Uhr: Missionspredigt und kurze Kreuzwegandacht. — Während der Woche sind die Missionspredigten um ¾6 und ½9 Uhr morgens und ¼9 Uhr abends, die erste hl. Messe um 5 Uhr, die letzte um 8 Uhr.

St. Bonifatiuskirche.

Samstag. Abends ¼9 Uhr: Eröffnung der hl. Mission.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe und Generalkommunion der Kinder mit Ansprache von einem Missionar; 8 Uhr: deutsche Singmesse und Missionspredigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst, Hochamt und Missionspredigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst und Missionspredigt; ½3 Uhr: Missionspredigt und Segensandacht; 6 Uhr: Missionspredigt und Segensandacht. — An Wochentagen jeden Morgen 5 Uhr: hl. Messe; ¾6 Uhr: Missionspredigt; ½7, 7 und 8 Uhr: hl. Messen; ½9 Uhr: Missionspredigt; abends ¾8 Uhr: Rosenkranz; ¼9 Uhr: Missionspredigt und Segensandacht.

Ludwig Wilhelm-Krankenheim.

Sonntag: 8 Uhr: hl. Messe und Predigt.

Heilig-Geist-Kirche (Daxlanden).

Samstag: 4 Uhr: Vortrag für Kinder; abends 8 Uhr: Vortrag für alle Erwachsene. — Sonntag: Missionspredigten: vorm. 8 Uhr in St. Valentin; ½10 Uhr in der Hl. Geist-Kirche; 2 Uhr für alle Erwachsene; 4 Uhr: für Kinder; 7 Uhr: für Erwachsene. — Montag: ¼6 Uhr Vortrag für Männer und Jünglinge; 9 Uhr: Vortrag für Frauen; 4 Uhr: Vortrag für Kinder; 6 Uhr: Vortrag für Frauen; 8 Uhr: Vortrag für Männer und Jünglinge. — Dienstag: ¼6 Uhr: Vortrag für Männer; 9 Uhr: Vortrag für Frauen; 2 Uhr: Vortrag für Frauen; 6 Uhr: Vortrag für Jungfrauen; 7 Uhr: Vortrag für Jünglinge; 8 Uhr: Vortrag für Männer. — Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag jeweils 3 Vorträge um ¼6 Uhr morgens, 9 Uhr morgens für Frauen und um 8 Uhr abends für alle Erwachsene.

St. Peter- und Paulskirche.

Sonntag. 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Missionspredigt und deutsche Singmesse; ½10 Uhr: Missionspredigt und Hochamt; ¼12 Uhr: deutsche Singmesse mit Missionspredigt für die Kinder; ½3 und 6 Uhr: Missionspredigten. — Montag bis Samstag: Missionspredigten täglich früh ¾6 und ½9 Uhr, abends ¼9 Uhr (vorher Rosenkranz). — Standespredigten: Mittwoch früh ¾6 Uhr: für Jungfrauen und Mädchen; abends ¼9 Uhr für Frauen. — Freitag abends ¼9 Uhr für Männer, Jünglinge und Jungmänner.

St. Josefskirche (Grünwinkel).

Sonntag. Missionswoche. 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion. — ½10 Uhr: Hochamt mit Missionspredigt; 2 Uhr: Kinderpredigt; 6 Uhr: Missionspredigt mit Segensandacht. — An den Wochentagen: ½6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: 1. Predigt; 7 Uhr: Pfarrgottesdienst; 8 Uhr: hl. Messe; ½9 Uhr; 2. Predigt, abends ½8 Uhr: 3. Predigt. — Samstag: abends ½8 Uhr: Muttergottesfeier.

St. Michaelskirche (Beiertheim).

Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Feierliche Eröffnung der Mission mit Predigt und Hochamt; abends 6 Uhr: Missionspredigt und Andacht. — Werktags ½6 Uhr: Missionspredigt; 6 Uhr: hl. Messe; ½9 Uhr vorm. und 8 Uhr abends: Missionspredigt. — Standespredigten: Dienstag 8 Uhr abends für Frauen, Donnerstag 8 Uhr für Jungfrauen, Freitag 8 Uhr für Männer und Jünglinge. — Kinderpredigt: Freitag 5 Uhr. — Beichtgelegenheit: Täglich ½7 bis 10 Uhr vormittags und 5—7 Uhr nachmittags. — Hl. Messen täglich ½6, 7 und 8 Uhr.

Hl. Kreuz (Knielingen).

Sonntag. ½7 Uhr: Hl. Kommunion; 10 Uhr: Predigt und Amt; ½3 Uhr: Andacht zur Todesangst Christi am Oelberg. — Mittwoch. 7 Uhr: Schülergottesdienst.

Eggenstein.

Sonntag: 8 Uhr: Predigt und hl. Messe; nachm. 2 Uhr: Kreuzwegandacht.

Bulach.

Sonntag (Missionserneuerung). ½8 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Hochamt mit Missionspredigt; 2 Uhr: Kinderpredigt; 7 Uhr: Missionspredigt. — Montag. ½8 Uhr: Tumbamesse für Hauptlehrer Leber (3. Opfer). — Dienstag: ¼8 Uhr: best. hl. Messe für Leopold und Magdalena Wohner und Tochter Christine. — Mittwoch: ½8 Uhr: best. hl. Messe für Christine Speck und Eltern. — Donnerstag. ½8 Uhr: best. hl. Messe für † Priester. — Freitag (Herz-Jesu-Freitag). ¼8 Uhr: best. Herz-Jesu-Amt mit Weihegebet und Segen zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu. — Samstag. ½8 Uhr: best. hl. Messe für Josef und Helene Schätzle, Eheleute und Angehörige. — Missionspredigten: morgens ¼6, 8 und abends 8 Uhr. — Hl. Messen: morgens 5, ½7 und ½8 Uhr.

Durlach.

Samstag. Nachm. von 3—7 Uhr Osterbeicht für die Frauen. Ebenso abends 8—9 Uhr. — Sonntag. 6 Uhr: Osterbeicht für die Frauen; 7 Uhr: Osterkommunion u. Frühmesse; ½10Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; ¾10 Uhr: Predigt und Amt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr: Andacht zum Leiden Christi; 6 Uhr: Schulentlassungsfeier mit Predigt, Jugendweihe und Segensandacht.

Grötzingen.

Sonntag. ½10 Uhr: Predigt und Amt.

Pforzheim.

Sonntag. Stadtkirche: ¼7 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; ¾8 Uhr: Singmesse mit Predigt; hl. Osterkommunion für Frauen und Schulentlassungsfeier; ½10 Uhr: Amt und Predigt; 11 hl. Messe mit Predigt und Christenlehre für Jünglinge; ½3 Uhr. Andacht zur Todesangst Jesu am Kreuze; 6 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht und Segen. — An Werktagen: ¼7, 7.10 und (ausgenommen Mittwoch und Donnerstag) 8 Uhr: hl. Messe.

Barfüßerkirche. 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Dienstag u. Freitag: ½8 Uhr, Mittwoch und Samstag ½9 Uhr: hl. Messe.

St. Antoniuskirche Sonntag: ½7 Uhr: Beichtgelegenheit (fremde Aushilfe); 7 Uhr: hl. Kommunion; 8 Uhr: hl. Messe mit Osterkommunion der Männer und Jünglinge; ½10 Uhr: Predigt und Amt; 2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Freitag: 7 Uhr: Herz Jesu-Amt; abends ½8 Uhr: Kreuzwegandacht.

Liebfrauenkirche. Sonntag: ½7 Uhr: Beichtgelegenheit; ¼8 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Predigt und Amt; nachher: Christenlehre; 2 Uhr: Andacht. — Freitag: abends 7 Uhr: Fastenandacht.

St. Josefskirche Eutingen.

Sonntag. Predigt und Amt; Schulentlassungsfeier; Christenlehre. — Montag fällt die hl. Messe aus. — Mittwoch 7 Uhr: hl. Messe.

Ersingen.

Sonntag: ½7 Uhr: hl. Kommunion und Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt und Schulentlassungsfeier; ½10 Uhr: Predigt und Amt; 1 Uhr: Christenlehre und Andacht; ½7 Uhr: Fastenandacht mit Segen. — Montag: 1. Seelenamt für Johann Adolf Schuster. — Dienstag: 2. Seelenamt f. Maria Johanna Eßwein. — Mittwoch: 3. Seelenamt für Elisabeth Elsäßer. — Donnerstag: 2. Seelenamt für Johann Adolf Schuster. — Freitag: Herz-Jesu-Freitag mit Herz-Jesu-Bittamt, Litanei und Segen. — Samstag: hl. Messe. — Beichtgelegenheit: Donnerstag 2 und ½8 Uhr, Samstag 2, 5 und ½8 Uhr.

Bilfingen.

Sonntag: ½7 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Frühmesse für die Stifter mit Osterkommunion der Frauen; ¼10 Uhr: Predigt und Amt; 1 Uhr: Christenlehre; ½2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Montag: best. hl. Messe für Jakob Huft, Ehefrau Susanna und Sohn Stephan. — Dienstag: best. hl. Messe für Emilie Kaucher geb. Anselment. — Mittwoch, Donnerstag und Samstag: best. hl. Messe nach der Meinung. — Freitag (Herz-Jesu-Freitag): best. feierliches Herz-Jesu-Amt nach der Meinung; abends 7 Uhr: Fastenandacht. — Besondere Beichtgelegenheit: Donnerstag abend ½7 Uhr.

Neuhausen.

1. Pfarrkirche. Sonntag: 6 Uhr. Beicht; ½8 Uhr: Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Christenlehre; ½2 Uhr: Kreuzwegandacht, hierauf Bibliothekstunde. — Montag: best. hl. Messe für Franz Eduard Wiedmann und weitere his Messe. — Dienstag: best. hl. Messe für die armen Seelen. — Mittwoch: Hier kein Gottesdienst. — Donnerstag: gest. hl. Messe für Longin Markstein, Ehefrau Johanna und Tochter Magdalena und weitere hl. Messe. — Freitag (Herz-Jesu-Freitag): best. hl. Messe nach der Meinung, als Herz-Jesu-Amt gehalten mit Weihegebet, Litanei und Segen. — Samstag: best. Jahrt.-Amt für Theodor Erhard und eine hl. Messe. — Beichtgelegenheit: Donnerstag 2—4 Uhr, Samstag 2—4 und 5—7 Uhr, Sonntag morgens für Mannsleute.

2. Hamberg. Sonntag: 8 Uhr: Beicht für Frauen und Austeilung der hl. Kommunion; 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt und Christenlehre. — Dienstag: best. hl. Messe für Josef Roth Ludwig Sickinger, Ehefrau Emilie und Sohn Hermann. — Freitag (Herz-Jesu-Freitag): best. hl. Messe für Heinrich Heß und Ehefrau Cäcilia geb. Ochs mit Weihegebet, Litanei und Segen.

3. Steinegg. Mittwoch: Schülergottesdienst; vorher von ¼7 Uhr an: Beicht für Kränkliche und Altersschwache.

4. Lehningen. Mittwoch: gest. Seelenamt für Josef Anton Kunle und Söhne Josef Anton und Karl Friedrich; vorher von ¼7 Uhr an: Beicht für Kränkliche und Altersschwache.

Schellbronn.

1. Pfarrkirche Sonntag: ½7 Uhr: Beicht; ¾7 und ½8 Uhr: hl. Kommunion; 10 Uhr: Predigt und Amt; 1 Uhr: Christenlehre; ½2 Uhr: Kreuzwegandacht; 7 Uhr: Fastenandacht mit Predigt und Segen. — Montag: hl. Messe für Gottlieb Ochs, Ehefrau Theresia und Ang. und Rupert Dörner. — Donnerstag: hl. Messe für Josef Bär und Wilhelm u. Katharina Bolz. — Samstag: hl. Messe um Bekehrung der Sünder.

2. Hohenwart. Sonntag: ½9 Uhr: Predigt und hl. Messe; ½2 Uhr: Andacht von der Todesangst Jesu am Oelberg. — Dienstag: 3. Seelenamt für Wilhelm Essig. — Mittwoch: Jahrt.-Seelenamt für Martin Eßwein und Ehefr. Berta geb. Jäger. — Freitag (Herz Jesu-Freitag): Amt in Meinung für F. d. E. gefall. Kriegsfreiwilligen Julius Jäger.

Tiefenbronn.

Sonntag: ¼10 Uhr: Amt mit Predigt; 1 Uhr: Christenlehre und Vesper; 11 Uhr: best. Seelenamt für † Hermine Geisel. — Dienstag: best. hl. Messe für † Walburg und Albin Jaeger. — Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag: hl. Messen nach der Meinung. — Freitag. 7 Uhr: Fastenandacht. — Beichtgelegenheit: Freitag und Samstag ½2 Uhr und nach der Andacht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Billigste Bezugsquelle für echte Lederwaren
nur Kaiserstrasse 203, I. Etage – Kein Laden

Offenbacher Lederwaren-Vertrieb

AS-Kälte-Automat
für alle Zwecke
wo Kälte benötigt wird

für Konditoreien, Kaffees und Hotels
für Haus, Gewerbe und Landwirtschaft

Keine Säureleitungen und Stopfbüchsen Flanschen und Manometer
- deswegen keine Betriebsstörungen und Reparaturen
- kein Nachfüllen von Kältemedium
- deswegen keine Lebensgefahr
- keine Wartung und Bedienung erforderlich
- deswegen die denkbar geringsten Betriebskosten.

Daraus ergeben sich:
Längste Lebensdauer einmalige Anschaffungskosten.

Brown, Boveri & Cie. A.-G., Mannheim
Büro Karlsruhe, Am Stadtgarten 1
Telephon No. 363, 750, 775. Tel.-Adr. Brownboveri.

Ausstellungen: während der bad. Konditoreitagung vom 10. bis 14. Mai 1924 und während der deutschen Gastwirtstagung vom 19. Juni bis 6. Juli 1924.

Adler-, Junker & Ruh-, Pfaff- und Phönix-
Nähmaschinen
für den **Hausgebrauch** in modernen Möbelausführungen.
Kraftbetriebs-Anlagen
und
Spezial-Maschinen
für alle gewerblichen Zwecke

Georg Mappes
Filiale Bruchsal Schloesstrasse 2.
Karlsruhe nur Karl-Friedrichstr. 20. Telefon 2364.

Pfeil-, Triumph- und Brennabor-
Fahrräder
Triumph-Motorräder
Triumph- und Vasanta-Schreibmaschinen
Strickmaschinen
Zubehöre — Ersatzteile — Reparaturen.

Statt Karten.

Elisabeth von Boemble
Wilh. Götz
Direktor
Verlobte

Westendstraße 32 *29. März 24*

RESI-Lichtspiele Waldstrasse

„Zirkuskind"
mit dem **kleinen Jungen**
Jackie Coogan.

Täglich bei ausverkauftem Hause.
Anfang 3, 5, 7 und um 9 Uhr,

Nur noch bis einschl. Donnerstag abend.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen
nur beste altbewährte Produkte
Braunkohlenbriketts, Eiform-Briketts, Nusskohlen
Zentralheizungskoks in allen Körnungen

Brechkoks 20/40 mm für Zimmeröfen, Grudekoks, Brennholz
Langenbrahm-Anthracitkohlen
werden von uns zu billigsten Preisen in jedem Quantum prompt geliefert.

Winschermann G. m. b. H.
Kohlengroß- und Kleinhandlung
Stephanienstr. 94 (Ecke Baischstr. am Kaiserplatz)
Telephon 815, 816, 582.

Geschäfts-Uebernahme.
Habe mit heutigem Tage das
Schuhhaus „Globus"
Waldhornstrasse 30 bei der Kaiserstrasse
übernommen.

Infolge günstiger Einkäufe bin ich in der Lage, die Ansprüche eines jeden Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Führe nur gute **Qualitätswaren** und ist mein Bestreben, meine werte Kundschaft gut und reell zu bedienen. Ein Versuch würde genügen, umd auernder Kunde von mir zu sein.

Hochachtungsvollst
E. Dausmann.

NB. Besuchen Sie mein reichsortiertes Lager ohne Kaufzwang.

Passions-Festspiel

Samstag, 29. u. Sonntag, 30. März
8 Uhr abends 3 Uhr und 8 Uhr
Drei Linden-Saal Mühlburg
Eintrittspreise:
2.—, 1.50, 1.—, 0.75 Mk.
Schüler unter 14 Jahren 0.70, 0.50, 0.30 Mk.
Die Hälfte des Reingertrags zu Gunsten der **Alterafürsorge.**

Auswanderer!
Aeltere Pforzheimer Goldwarenfabrik übergibt Vertretung und Verkaufslager in **Goldwaren.** Es kommen nur tatkräftige Leute in Frage, welche Kaution oder Sicherheit von mindestens 1—3000 Goldmark stellen können. Angebote unter Nr. 564 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mieter! Gewerbetreibende!
März Miete ist 35 vom Hundert der **Friedensmiete!** In den Fällen, in denen die Friedensmiete **nicht genau feststellbar** ist, ist Rat und Auskunft bei uns einzuholen.
Gewerblicher Zuschlag wird aus der **Grundmiete** berechnet. Sprechstunden: Samstag 4—6 Uhr, Montag, Dienstag, Donnerstag von 7—8 Uhr.
Mieterschutzverein E. V.
Blumenstraße 3.

Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge
in verschiedenen Preislagen offeriert
Heinrich Weintraub, Kronenstr. 52

Pfannkuch & Co
Eingetroffen: Feinster
Blumenkohl
feste, große Köpfe
Stück **80** ₰ bis **1.20**
Holländisches
Rotkraut
Pfd. **32** ₰
Pfannkuch & Co

Schuhwaren-Massenverkauf
Schuhhof
Kriegsstrasse 84 gegenüber dem alten Bahnhof **Kriegsstrasse 84**

Wir verkaufen weiter:

Kinder- u. Mädchenstiefel ... von **3.45** an	Männer-Arbeitsstiefel ..... von **6.95** an
Damen-Halbschuhe, Leder ... von **3.95** an	Braune Damen-Halbschuhe von **7.30** an
Damen-Halbschuhe, Rahmenware von **7.65** an	Herren-Sonntagsstiefel .... von **6.95** an
Damen-Stiefel, echt Cheyraux, Rahmenware **9.75**	Braune Herrenstiefel w., ged. von **11.95** an

Sie finden bei uns die feinsten Rahmen-Artikel zu staunend billigen Preisen.

Leder im Ausschnitt, in Coupons u. Hälften sowie sämtliche Schuhbedarfs-Artikel zu billigsten Preisen.

Großes katholisches Verlagsunternehmen m. Zeitungs-, Zeitschriften- und Buchverlag, gut eingerichteter Akzidenz- und Werkdruckerei, bestens fundiert und innerlich kerngesund, sucht zum weiteren Ausbau des Betriebes
ein wertbeständiges Darlehen von 100—150000 Mk.
auch in Teilbeträgen auf ca. 2 bis 3 Jahre. Gute Verzinsung und unbedingte Sicherheit gewährleistet. Angebote aus katholischen Kreisen unter „Verlagsunternehmen" an die Geschäftsstelle des Badischen Beobachters erbeten.

Osterwunsch.
Einf., solides Fräulein, kathol., gesetzten Alters, mit friedl. Charakter und häuslichen Sinn, sucht einen Herrn kennen zu lernen zwecks **Heirat** im Alter von 45—55 Jahre. Offerten unt **Nr. 574** an die Geschäftsst. d. Bl.

Existenz-Gründung
gegen Teilzahlung
für alle Berufe
Aufklärungen u. Anmeldescheine versendet gegen 50 Pfg. die
Spar- u. Credit-Aktiengesellschaft
Berlin SW. 47.

Kräuterkäse Marke **HB**
ist der Beste
und die führende Marke
Zu beziehen durch den Engrosshandel
Fabrikanten:
Heinrich Bort, Com.Ges., Wangen i. Allg
Telephon Nr. 10
Grösste und modernste Kräuterkäsefabrik Deutschlands

Wohnungstausch!
Stuttgart—Karlsruhe.
Geboten: Schöne, freigelegene 3-Zimmerwohnung mit Küche, Keller, Souterrain und Bühnenraum.
Gesucht: Schöne 3—5-Zimmerwohnung in gesunder Lage mit allem Zubehör.
Gefl. Angebote unter **J. E.** an die Geschäftsstelle des B. B. erbeten.

Hilfsmittel zur Agitation im Wahlkampf 1924.
Preis nur 25 Pfennig.

Flugblätter!
Zur wirksamen Durchführung des Wahlkampfes empfiehlt die Parteileitung nachstehend verzeichnete Agitations-Hilfsmittel:
a) Außenpolitik des Zentrums
b) Staatspolitik des Zentrums
c) Kulturkampf des Zentrums
d) Der politische Weltanschauungsgehalt des Zentrums gegenüber dem der anderen Parteien
e) Die Schulpolitik des Zentrums
f) Unsere Politik der Sorge für Schwache und Hilfsbedürftige
g) Zentrum und Landwirtschaft
h) Zentrum und Mittelstand
i) Zentrum und Beamte
k) Zentrum und Industrie
l) Zentrum und Frauen
m) Zentrum und deutschnationale Katholiken
n) Zentrum und Jugend.

Badenia A.-G. für Verlag u. Druckerei
Telephon 535. **Karlsruhe** Adlerstr. 42